GEDANKEN FÜR EIN GEMEINSAMES LEBEN UND EINE GEMEINSAME ZUKUNFT

Gemeinsame Sprache

Vom gegenseitigen Verstehen zum Aufbau Irans

Peyman Bakhshayesh

PHILOSOPHIE · PSYCHOLOGIE · POLITIK · WIRTSCHAFT

Deutsche Ausgabe · 22. November 2026

ÜBER DIESES BUCH

Gemeinsame Sprache

Dieses Buch geht von gelebter Erfahrung und einer gemeinsamen Frage aus: Wie können Menschen trotz ihrer unterschiedlichen Denkweisen und politischen und gesellschaftlichen Überzeugungen gemeinsam an Irans Zukunft arbeiten? Philosophie, Psychologie, Politik und Wirtschaft begegnen sich in dieser Aufgabe: die Wirklichkeit und einander zu verstehen, Zusammenarbeit zu organisieren und die schöpferischen Kräfte eines Landes freizusetzen.

> Von der persönlichen Erfahrung zum gemeinsamen Verständnis.
> Vom gemeinsamen Verständnis zur Verantwortung für das Land.

Autor: Peyman Bakhshayesh

Titel: Gemeinsame Sprache: Vom gegenseitigen Verstehen zum Aufbau Irans

Ausgabe: Deutsch; 22. November 2026

Elektronische Ausgabe mit verlinktem Inhaltsverzeichnis und Kapitel-Lesezeichen.

Inhalt

Vorwort — Eine Frage, die zu Hause ihren Anfang nahm 4

Teil I — Über eine gemeinsame Zukunft nachdenken

Kapitel 1 — Eine Welt im Wandel verstehen 7

Kapitel 2 — Freiheit und bewusste Loyalität 10

Teil II — Einander verstehen

Kapitel 3 — Aus der eigenen Blase heraustreten 14

Kapitel 4 — Irans Vielfalt und die Kunst des Zusammenlebens 17

Teil III — Die Politik der Zusammenarbeit

Kapitel 5 — Außenpolitik und nationale Interessen 20

Kapitel 6 — Ein Bündnis für Übergang und Wiederaufbau 23

Kapitel 7 — Ordnung und Verantwortung in der gemeinsamen Arbeit 26

Teil IV — Eine Wirtschaft der Freiheit und des Wohlstands

Kapitel 8 — Vom Öl zur Befreiung der Ressourcen 29

Kapitel 9 — Wohlstand schaffen und das Wohlergehen mehren 32

Kapitel 10 — Eine Wirtschaft, die lernen kann 35

Teil V — Die iranische Renaissance und unsere Verantwortung

Kapitel 11 — Eine Renaissance, die in der Gesellschaft Gestalt annimmt 38

Kapitel 12 — Von der Kraft zum Aufstehen zur Fähigkeit, etwas aufzubauen 41

Anmerkungen und Quellen 44

Vorwort — Eine Frage, die zu Hause ihren Anfang nahm

Die Koffer, die gepackt blieben

Die Frage, der dieses Buch seinen Namen verdankt, begleitet mich seit meiner Kindheit: Wie können wir trotz unterschiedlicher Überzeugungen und Erfahrungen eine gemeinsame Sprache finden, um zusammen zu leben und etwas aufzubauen? Diese Frage war bei uns zu Hause gegenwärtig, unter Menschen, die einander liebten und in der Auseinandersetzung um Irans Zukunft doch manchmal auf völlig verschiedenen Seiten standen. Heute, nach Revolution, Krieg, Auswanderung und dem Leben in unterschiedlichen Gesellschaften, kehre ich noch immer zu derselben Frage zurück. Verändert hat sich die Größe des Zuhauses, an das ich dabei denke. Heute geht es mir um Iran.

Ein Bild aus den Tagen der Revolution ist mir im Gedächtnis geblieben. Wir waren in Teheran. Unsere Taschen waren gepackt, in einer Handtasche lagen dreißigtausend Dollar, und unsere Militärpässe waren für die Reise bereit. Wegen eines dienstlichen Auftrags meines Vaters sollten wir nach Amerika reisen. Nach der Erzählung in unserer Familie ging es dabei darum, für Iran gekaufte U-Boote ins Land zu bringen. Für mich als Kind war die Zukunft etwas, für das man seine Sachen packen und zu dem man aufbrechen konnte. Dann erfuhren wir, dass die Flüge gestrichen worden waren. Wir kehrten zurück, und das Leben nahm einen anderen Verlauf. Noch immer erinnere ich mich an diese kurze Strecke zwischen der Bereitschaft zum Aufbruch und dem Nichtfortgehen.

Mein Vater war Marineoffizier. Er stammte aus einem Dorf und hatte sich durch Arbeit und Anstrengung eine Stellung erarbeitet, die für ihn eine klare Bedeutung hatte: Ein Mensch konnte über die Verhältnisse hinauswachsen, in die er hineingeboren worden war. Seine Unterstützung für Mohammad Reza Schah Pahlavi war mit dieser Erfahrung verbunden. In jenen Tagen des Monats Bahman (Januar/Februar) versuchte er, Menschen zusammenzubringen, die auf die Straße gehen und „Javid Shah“ („Es lebe der Schah“) rufen sollten – Menschen, die ihre Gegner als „Knüppelschläger“ bezeichneten. Hinter diesem Etikett sah ich jedoch meinen eigenen Vater: einen Mann, der Aufstieg erlebt hatte und befürchtete, dass der Weg, der sich ihm geöffnet hatte, wieder verschlossen würde.

Aus seiner Sicht konnten Lernen, Arbeiten und der Mut zum Handeln den Verlauf eines Lebens verändern. Man konnte abends lernen, seinen Weg in Bildung oder Industrie finden und größere Verantwortung übernehmen. Diese Haltung blieb mir: Wir sollten uns nicht für immer als Gefangene unseres Ausgangspunkts betrachten. Modernisierung, der Aufbau von Institutionen und neue Wege des Aufstiegs nehmen in meinem Urteil über die Pahlavi-Zeit einen wichtigen Platz ein. Wenn ich über diese Vergangenheit spreche, spricht

die Erfahrung meines Vaters mit. Andere Menschen tragen andere Erinnerungen an dieselbe Zeit in sich. Wenn wir sie verstehen wollen, muss die Möglichkeit zuzuhören erhalten bleiben.

Meinungsverschiedenheit und Zuneigung

Unsere Familie war politisch nicht einheitlich. Auf der einen Seite standen Anhänger der Pahlavis, auf der anderen linke und marxistische Verwandte, die von der Befreiung des Volkes, der Arbeiterklasse und einer anderen Gesellschaft sprachen. Die Familie war überwiegend nicht religiös; die deutlichsten Unterschiede betrafen diese politischen Vorstellungen. Ich hörte beiden Seiten zu, und meine Neugier auf Geschichte und Philosophie wuchs. Ich wollte verstehen, wie Menschen, die beide eine bessere Zukunft wollten, zu so unterschiedlichen Schlussfolgerungen gelangt waren.

Manchmal schien schon der Name einer Denkrichtung das Urteil über ihre Anhänger vorwegzunehmen. Unterstützung für die Pahlavis konnte als Unterwürfigkeit gelten, während das Eintreten für den Kommunismus als Zeichen von Mut und Befreiungswillen gesehen wurde. Mein Denken widersetzte sich diesen fertigen Urteilen. Warum sollte die Loyalität eines Menschen bedeuten, dass er nicht selbst denken konnte? Warum sollte der Name einer Überzeugung allein den Mut oder die Klugheit ihres Anhängers beweisen? Ich wollte hinter den Worten den Menschen erreichen: Was hatte er gesehen, worauf hoffte er, und wovor fürchtete er sich?

Trotz all dieser Unterschiede arbeiteten unsere Verwandten zusammen und halfen einander, wenn Hilfe gebraucht wurde. Zuneigung und familiäre Verantwortung hingen nicht davon ab, dieselben Überzeugungen zu haben. Diese Erfahrung ist mir wichtig. Menschen konnten sich in politischen Gesprächen uneinig sein und dennoch füreinander sorgen. Dort spürte ich zum ersten Mal, was eine gemeinsame Sprache bedeuten konnte: in einer Verbindung, die durch Meinungsverschiedenheiten nicht zerstört worden war. Jahre später fragte ich mich, was nötig wäre, damit diese Möglichkeit auch im Maßstab einer Nation entstehen könnte.

Eine Nation ist natürlich nicht einfach eine große Familie mit unkomplizierten Beziehungen. In einer Gesellschaft gibt es Interessen, Macht, Rechte und öffentliche Verantwortung; Zuneigung muss auch in verlässlichen Regeln Ausdruck finden. Doch jene frühe Erfahrung hatte mir gezeigt, dass Meinungsverschiedenheit nicht die ganze Wahrheit über die Beziehung zwischen zwei Menschen ist. Daneben kann etwas anderes lebendig bleiben: die Sorge um das Leben des anderen und die Hoffnung auf eine Zukunft, in der beide einen Platz haben. Eine Politik, die diese Möglichkeit von vornherein verneint, verliert einen großen Teil ihrer Kraft, noch bevor ihre Arbeit begonnen hat.

Der Mensch hinter der politischen Haltung

Als ich den Dokumentarfilm *The Queen and I* sah, wurden diese Erinnerungen wieder lebendig. Nahid Persson Sarvestani, die einst an der Revolution gegen die Monarchie teilgenommen hatte, begegnet Kaiserin Farah Pahlavi. Ihre Vergangenheit ist unterschiedlich, und ihre Meinungsverschiedenheiten bleiben im Gespräch präsent. Doch die Erfahrung von Exil und Leid eröffnet einen Raum, in dem sie einander als Menschen verstehen können. Was ich in dieser Begegnung sah, war der Wert der Annäherung: die Möglichkeit, dass der Mensch vor uns mehr wird als das Bild, das wir uns schon vorher von ihm gemacht haben. [1]

Aus diesem Bedürfnis ist dieses Buch entstanden. Ich möchte, dass wir einen anderen Menschen kennenlernen können, bevor wir zu einem abschließenden Urteil kommen, und dass wir auch danach weiter nach Wegen der Zusammenarbeit suchen. Loyalität verstehe ich als bewusste Entscheidung eines Menschen, der seine Urteilskraft und geistige Unabhängigkeit bewahrt und Verantwortung für sein eigenes Handeln übernimmt. Wer Iran liebt, sollte sein Wissen und seine Erfahrung einsetzen, einen Fehler erkennen und darüber sprechen können. Um ein Land aufzubauen, brauchen wir das ganze Verständnis, das Menschen mitbringen – das, was sie im Laufe ihres Lebens erworben haben.

Heute sehe ich viele Iraner, die Krieg, Auswanderung und wiederholte Neuanfänge erlebt haben und in einer fremden Umgebung eine Sprache oder einen Beruf erlernten. Auch in Iran halten Menschen unter den Schwierigkeiten des Alltags Arbeit und Wissen lebendig. Wenn ich an die Zukunft denke, habe ich diese Fähigkeiten vor Augen. Ich wünsche mir, dass die Energie, die wir für den Schutz unserer Familien und den Aufbau unseres eigenen Lebens aufgewendet haben, auch einen Weg zum Aufbau unseres Landes findet. Die Liebe zu Iran erweitert in meinen Augen den Kreis der Zuneigung und bringt uns der Freundschaft mit den Völkern der Welt näher.

In den Kapiteln dieses Buches gehe ich durch Philosophie, Psychologie, Politik und Wirtschaft, um zu einer Frage zurückzukehren: Wie lassen sich die verstreuten Fähigkeiten der Iraner zu einem gemeinsamen Vorhaben verbinden? Die Antwort müssen wir im Leben suchen – in Freiheit, Bildung, Produktion, Wohlstand und jenem Vertrauen, das es möglich macht, für morgen zu planen. Aus einem Zuhause, in dem unterschiedliche Überzeugungen nebeneinander lebten, bin ich zu dieser Frage gelangt. Noch immer glaube ich, dass wir verschiedener Meinung sein und dennoch füreinander sorgen können. Ich möchte herausfinden, was für einen Iran wir mit eben dieser Vernunft und Zuneigung aufbauen können.

Teil I — Über eine gemeinsame Zukunft nachdenken

Kapitel 1 — Eine Welt im Wandel verstehen

Philosophie im Alltag

Die Frage, die mich seit meiner Kindheit begleitet, steht heute vor einem ganzen Land: Wie können wir mit Menschen, deren Vergangenheit, Überzeugungen und Erfahrungen sich unterscheiden, eine gemeinsame Zukunft aufbauen? Bevor wir über die Form einer Organisation, den Namen einer Führungspersönlichkeit oder ein Wirtschaftsprogramm sprechen, müssen wir wissen, von welcher Welt wir reden. Zwei Menschen können über Irans Zukunft diskutieren und dabei so unterschiedliche Bilder der Gesellschaft vor Augen haben, dass sie in Wirklichkeit gar nicht über dasselbe sprechen. Der eine sieht Iran in den Erinnerungen an seine Jugend, ein anderer in der Erfahrung von Diskriminierung, ein dritter im Rahmen der Nachrichten und ein vierter im Alltag seiner Familie. Eine gemeinsame Sprache beginnt damit, diese Bilder der Wirklichkeit näherzubringen.

Meiner Ansicht nach gehört es zu den grundlegenden Aufgaben der Philosophie, den Menschen die Welt um sie herum und deren Veränderungen zu erklären. Philosophie sollte die Beziehungen zwischen Macht, Kultur, Wirtschaft und menschlichem Leben verständlich machen können. Sie sollte uns helfen zu verstehen, warum ein Versprechen Anziehungskraft gewinnt, warum sich eine Gesellschaft von einer politischen Ordnung abwendet und warum ein Wort, das einst Hoffnung weckte, Menschen in einer anderen Zeit an Angst erinnert. Wenn das Denken nicht dazu beiträgt, das Leben zu verstehen, wächst sein Abstand zu den Menschen; einfache, emotional aufwühlende Antworten treten an seine Stelle.

Um diese Verantwortung zu erklären, unterscheide ich zwei Dimensionen: eine statische und eine dynamische. Diese Einteilung ist ein Rahmen, den ich selbst verwende, um die Diskussion zu verdeutlichen. Die statische Dimension fragt, wo wir heute stehen; die dynamische fragt, wohin wir angesichts der wirkenden Kräfte und der vor uns liegenden Entscheidungen gelangen können. Das Verständnis des Heute und das Nachdenken über das Morgen müssen zusammenbleiben. Ohne das Erste verlieren unsere Wünsche den Boden unter den Füßen; ohne das Zweite kann das Wissen um unsere Schwierigkeiten dazu führen, dass wir in ihnen stecken bleiben.

Ein statisches Bild und eine Wirklichkeit in Bewegung

Das statische Bild entsteht aus unseren Informationen, Erfahrungen und Annahmen. Wir wollen verstehen, wie die Machtverhältnisse beschaffen sind, wer vom Status quo profitiert, mit welchen Problemen die Menschen konfrontiert sind und welche Möglichkeiten der Gesellschaft zur Verfügung stehen. Die Qualität dieses Bildes hängt davon ab, wie ehr-

lich wir hinsehen. Wenn wir nur das zusammentragen, was uns gefällt, erhalten wir ein angenehmes Bild, das uns vielleicht schon bei der ersten ernsthaften Entscheidung wenig hilft. Verstehen verlangt von uns, auch den unangenehmen Teil der Wirklichkeit zu sehen.

Die Welt bleibt nicht in dem Rahmen, den wir ihr heute gegeben haben. Eine neue Generation tritt auf den Plan, Technik verändert die Kommunikation, die Beziehungen zwischen Ländern verschieben sich, und Menschen ziehen neue Schlüsse aus ihren Erfahrungen. Wer gestern seine Hoffnung auf die Reform eines Systems gesetzt hat, kann heute bereits darüber hinausgegangen sein. Wer früher nur ans Fortgehen dachte, interessiert sich vielleicht inzwischen für einen Weg, etwas aufzubauen. Ein Denken, das diese Bewegungen nicht wahrnimmt, bleibt allmählich hinter seinem Gegenstand zurück.

Die dynamische Dimension der Philosophie beginnt damit, nach eben diesen Bewegungen zu fragen. Welche Kraft wächst? Welches Hindernis könnte sie aufhalten? Wenn sich eine politische Gelegenheit eröffnet, wie gut ist die Gesellschaft darauf vorbereitet, sie zu nutzen? Wenn die Umstände sich nicht wie erwartet entwickeln, was muss sich dann an unserer Entscheidung ändern? Vorausschau bedeutet für mich, mögliche Wege und die Folgen unserer Entscheidungen abzuwägen. Ihr Wert liegt darin, Menschen auf bessere Entscheidungen vorzubereiten. Jede Analyse sollte offenlegen, auf welchen Annahmen sie beruht und welche Veränderung ihr Ergebnis beeinflussen könnte.

Diese Sichtweise erlaubt uns, Hoffnung zu haben und zugleich verantwortungsvoll zu planen. Hoffnung wird zur Handlungsfähigkeit, wenn wir wissen, was wir selbst tun können, um unserem Ziel näherzukommen. Wenn wir alles einem einzigen großen Ereignis überlassen, werden wir viele kleine, aber notwendige Aufgaben nicht erledigen – genau jene Aufgaben, die beim Eintreten einer Gelegenheit den Unterschied zwischen Bereitschaft und Ratlosigkeit ausmachen.

Die Geschichte des Denkens und ein unabhängiges Urteil

Die Beschäftigung mit der Geschichte des Denkens gibt diesem Verständnis Tiefe. Wir können von der griechischen und römischen Philosophie, vom iranischen Denken und anderen östlichen Traditionen, von Renaissance und Aufklärung, vom industriellen Wandel und den politischen Erfahrungen der letzten Jahrhunderte lernen. Für mich liegt der Wert dieser Kenntnis in der Möglichkeit des Vergleichs. Unter welchen Bedingungen entstand ein Gedanke? Was versprach er den Menschen? Wie ging er mit ihrer Freiheit und ihrem Leben um, als er an die Macht gelangte? Welcher Teil davon hilft uns noch, unser Problem zu verstehen, und welcher gehört zu Umständen, die sich inzwischen verändert haben?

Die Namen von Philosophen zu kennen, verleiht allein noch keine Urteilskraft. Jemand kann viele Bücher gelesen haben und sich dennoch weigern, etwas zu sehen, das nicht zu seinen Überzeugungen passt. Vernunft wird im Leben wirksam, wenn wir unser Wissen miteinander verbinden, eine neue Frage ernst nehmen und unsere Ansichten an der Er-

fahrung prüfen können. Ich spreche von „geistiger Gymnastik“, weil auch der Geist beweglich sein muss: Er muss vertrautes Gelände verlassen, ein Problem aus einem anderen Blickwinkel betrachten und mit einem reicheren Verständnis zurückkehren können.

Wer politisch aktiv ist, fühlt sich einer Strömung und einem Programm verpflichtet. Die Menschen sollten wissen, was diese Person will und für welche Vorschläge sie Verantwortung übernimmt. Auch ich verberge meine politische Präferenz nicht: Ich trete für eine säkulare und demokratische konstitutionelle Monarchie ein. Doch die Verantwortung des Denkens verlangt von mir, immer wieder zu fragen, ob das, was ich unterstütze, der Freiheit, dem Wohlstand und der Entwicklung der Menschen dient. Entspricht unser Verhalten den Grundsätzen, die wir verkünden? Wollen wir unseren Kritikern dasselbe Recht zu denken und zu sprechen zugestehen, das wir für uns selbst als unverzichtbar betrachten?

Kein Name und kein Zeichen kann uns diese Verantwortung abnehmen. Die Loyalität zu einem Weg bleibt bewusst, wenn wir auf ihm unsere eigene Urteilskraft einsetzen. Eine schwierige Frage kann unseren Kreis für einen Moment beunruhigen; sie nicht hören zu wollen, kann jedoch einen Fehler verlängern. Eine Gesellschaft, die die Fähigkeiten der Iraner nutzen will, muss auch ihrem unabhängigen Urteil Raum geben.

Unsere Meinungsverschiedenheiten präzisieren

Politische Meinungsverschiedenheiten sind nicht alle von derselben Art. Manchmal sind wir über eine Tatsache uneins, manchmal über einen Wert, dem wir Vorrang geben, manchmal sehen wir unterschiedliche Wege zum selben Ziel. Zwei Menschen können beide Freiheit und Wohlstand wollen, aber der eine sieht eine größere Rolle für den Staat vor, während der andere stärker auf Eigeninitiative vertraut. Diesen Unterschied zu klären, eröffnet mehr Raum für das Gespräch. Wenn wir alles darauf reduzieren, ob Menschen gut oder schlecht sind, gerät das eigentliche Problem aus dem Blick.

Ein Teil unserer Feindschaften besteht auch durch die Bilder fort, die jede Gruppe von der anderen gezeichnet hat. Wir haben jahrelang in einem geschlossenen Kreis gelebt, bestimmte Bezeichnungen gehört und angenommen, die Menschen dahinter zu kennen. Dann wird schon die erste Begegnung zu Spott oder zur Verteidigung der eigenen Ehre. Um diesen Knoten zu lösen, müssen wir unsere Fragen näher ans Leben bringen: Wie zeigt sich Gerechtigkeit in einer Schule oder einem Krankenhaus? Welche Rechte gibt Freiheit einem Gegner? Welche Verantwortung verlangt Loyalität von mir?

Nach einem solchen Gespräch können weiterhin ernsthafte Differenzen bestehen, aber ihr Gegenstand wird klarer sein. Dann können wir erkennen, wo wir miteinander konkurrieren und bei welcher Aufgabe wir zusammenstehen können. Genau diese Fähigkeit brauchen wir, um Iran aufzubauen: Wörter so zu klären, dass sich über ihre Folgen entscheiden lässt. Das erste Wort, das auf diese Weise ins Leben zurückkehren muss, ist Freiheit.

Teil I — Über eine gemeinsame Zukunft nachdenken

Kapitel 2 — Freiheit und bewusste Loyalität

Freiheit im täglichen Leben

Für mich erhält Freiheit ihren Sinn in menschlichen Erfahrungen: im Denken, Sprechen, Schreiben, Filmemachen, im künstlerischen Schaffen und im Ausdruck von Liebe und Gefühlen. Ein Mensch sollte über sein Leben entscheiden, seine Fragen stellen und das, was er für richtig hält, mit anderen teilen können. Eine Frau, die unabhängig leben möchte, ein Künstler, der die Welt auf seine eigene Weise zeigen will, und ein junger Mensch, der einen neuen Weg für seine Zukunft sucht, erfahren jeweils an einer Stelle ihres Lebens, was Freiheit bedeutet.

Wenn ich mich für eine weitreichende Meinungsfreiheit einsetze, meine ich damit, dass kein Gedanke, keine Autorität und keine Tradition vor Fragen und Kritik geschützt sein darf. Ein Schriftsteller muss schreiben und ein Philosoph auch eine unliebsame Frage aufwerfen können. Auf einen Gedanken sollte mit Denken und Argumenten geantwortet werden. Wer ständig fürchten muss, welches Wort ihn aus einer Gemeinschaft ausschließen könnte, verwendet einen Teil seiner geistigen Kraft darauf, sich selbst zu schützen. In einer solchen Atmosphäre wird es leichter, vertraute Antworten zu wiederholen, als eine bessere Antwort zu finden.

Dieses Recht muss auch die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen. Wer eine Auffassung hat, sollte sie in den Medien äußern, eine Diskussion darüber anstoßen und andere überzeugen können. Wie ernst wir es mit der Freiheit meinen, zeigt sich dort, wo wir dieselbe Möglichkeit auch für unsere politischen Konkurrenten wollen. Der Iran, den wir aufbauen möchten, ist die Heimat aller seiner Bürger – auch jener, die unsere Argumente nicht angenommen haben und einen anderen Vorschlag für die Zukunft machen.

Neben dieser Freiheit brauchen Menschen die Möglichkeit, sich ein Leben aufzubauen. Die ständige Sorge um Nahrung, Wohnen, medizinische Versorgung und die Zukunft eines Kindes verbraucht einen großen Teil ihrer Kraft. Ich möchte, dass iranische Bürger sowohl eine Stimme als auch die Gelegenheit haben, ihre Begabungen zu entfalten. Freiheit öffnet ihnen den Weg zur Teilhabe, und Sicherheit im Leben gibt ihnen die Möglichkeit, ihn zu nutzen. Politik muss diese beiden Bedürfnisse zusammen sehen können.

Auch die Trennung von Religion und Staat beginnt für mich mit diesem Recht des Menschen. Ein Bürger kann Muslim, Jude, Christ, Angehöriger einer anderen Glaubensrichtung oder nicht religiös sein und dennoch die gleichen Rechte genießen. Meine Ablehnung des politischen Islam und religiöser Herrschaft richtet sich gegen eine Ordnung, die den Glauben zum Werkzeug von Macht und Diskriminierung macht. Die Freiheit zu glauben, den

Glauben zu wechseln und den Glauben zu kritisieren, muss gleichermaßen geschützt sein. Für ein nationales Bündnis müssen wir uns nicht über den persönlichen Glauben des anderen einig werden; wir müssen uns auf Gesetze verständigen können, die das Recht aller auf Leben und gleichberechtigte Teilhabe bewahren.

Eine moderne Nation und die Sprache des Respekts

Unter Iranern im In- und Ausland gibt es umfangreiches Wissen, vielfältige Fähigkeiten und große Erfahrung. Menschen haben in unterschiedlichen Berufen gearbeitet, andere Sprachen gelernt und verschiedene Formen gesellschaftlicher Organisation kennengelernt. Viele kennen Revolution, Krieg, Auswanderung, Scheitern und das erneute Aufstehen. Solche Menschen sind nicht bloß Empfänger von Anweisungen; sie können ein Problem verstehen, einen Plan vorschlagen, Verantwortung übernehmen und eine Aufgabe bewältigen. Politische Beziehungen müssen diese Fähigkeit anerkennen.

Mit der heutigen Gesellschaft kann man nicht genau in der Sprache der späten Kadscharenzeit oder des Beginns von Reza Schahs Herrschaft sprechen. Die Umstände haben sich verändert, und neue Erwartungen sind entstanden. Achtung vor der Vergangenheit hilft beim Aufbau der Zukunft, wenn wir zugleich den Menschen von heute verstehen. Er möchte etwas bewirken und bei der Verantwortung, die er übernimmt, auch selbst entscheiden können. Wenn wir nur Loyalität verlangen und zugleich den Weg zur Beteiligung versperren, lassen wir einen Teil genau jenes Kapitals ungenutzt, das das Land braucht.

Deshalb betone ich Freundschaft, Zuneigung, Vertrauen und Verbundenheit. Diese Wörter gehören für mich mitten in die Politik. Die Zusammenarbeit mit einem unabhängigen Menschen braucht Respekt: Dieser Mensch muss das Gefühl haben, sein ganzes Verständnis einbringen zu können. Vertrauen entsteht auch durch klare Zusagen und verlässliches Verhalten. Wer eine Verantwortung übernommen hat, muss wissen, was von ihm erwartet wird; die Gruppe muss ihm die nötigen Befugnisse und Unterstützung geben. Zuneigung hält eine Verbindung warm, Verantwortungsbewusstsein macht sie tragfähig.

Pahlavismus und die Freisetzung menschlicher Potenziale

Ich halte Kronprinz Reza Pahlavi für den bedeutendsten Bezugspunkt, an dem sich Menschen für Irans Zukunft zusammenfinden können. Meine Unterstützung ist mit meiner Vorstellung von einem freien, modernen und säkularen Iran mit parlamentarischen Institutionen verbunden. Ich bevorzuge eine konstitutionelle Monarchie, die nationale Kontinuität mit Rechtsstaatlichkeit und der Verantwortlichkeit gewählter Institutionen verbindet. Diese Präferenz muss sich vor den Menschen begründen lassen und ihre Legitimität aus deren freier Entscheidung gewinnen.

Der Pahlavismus, für den ich eintrete, erhält seinen Sinn durch die Freisetzung der Fähigkeiten der Iraner. Irans Ressourcen beschränken sich nicht auf das, was aus der Erde kommt. Auch Wissen, Können, Kreativität, Initiative, Kapital, Erfahrung und die Liebe zum

Land sind unsere Ressourcen. Ich möchte, dass diese Kräfte wirken können und zu einem besseren Leben führen. Deshalb habe ich in meinem Text „Pahlavismus: Befreiung oder Gehorsam?“ ein Bündnis freier und fähiger Menschen betont. Wer sich diesem Weg anschließt, sollte seine Fähigkeit zu denken mitbringen.

Loyalität lässt sich an der Arbeit erkennen, die wir leisten, an der Verantwortung, die wir übernehmen, und an den Zusagen, die wir erfüllen. Wer einen Fehler ehrlich aufzeigt und an seiner Behebung arbeitet, kann ein verlässlicher Weggefährte sein. Ständige Zustimmung hingegen kann Fehler verdecken und zu schlechteren Entscheidungen führen. Ich glaube an eine Beziehung, in der die Unterstützung der Führung mit Initiative, Kritik und eigenständiger Arbeit einhergeht. Iran braucht Menschen, die das Land führen, Probleme lösen und für ihre Arbeit einstehen können.

Die Unterstützung einer konstitutionellen Monarchie darf die Zusammenarbeit mit einem republikanisch gesinnten Landsmann nicht unmöglich machen. Wir können über die Staatsform unterschiedlich denken und uns zugleich über Meinungsfreiheit, die Trennung von Religion und Staat, gleiche Rechte, die Einheit des Landes und das Entscheidungsrecht der Bevölkerung einig sein. Diese Grundsätze geben der Zusammenarbeit Sinn, weil sie das Recht aller bewahren, auch in Zukunft mitzuwirken. Wer im freien Wettbewerb keine Mehrheit gewinnt, bleibt ein Bürger mit Rechten: Er kann kritisieren, sich organisieren und versuchen, die Menschen zu überzeugen.

Was ein Ruf von uns verlangt

Wenn ich „Javid Shah“ oder „Dies ist der letzte Kampf, Pahlavi kommt zurück“ höre, verbinde ich diese Rufe in meiner Deutung der Bewegung mit der Sehnsucht nach Befreiung. In diesem Horizont trägt „Javid Shah“ für mich auch die Bedeutung: Es lebe die Freiheit, es lebe Iran, und es lebe das Recht der Menschen, ihr eigenes Leben aufzubauen. Das ist meine Deutung des freiheitlichen Potenzials dieses Rufes – eine Bedeutung, die in unseren heutigen Beziehungen und den Regeln von morgen praktische Gestalt annehmen muss.

Wer seine Sicherheit und sein Leben aufs Spiel setzt, hofft auf mehr als einen Wechsel von Titeln. In dieser Hoffnung sehe ich den Wunsch nach Befreiung von Unterdrückung und Diskriminierung, nach Freiheit für Frauen, Würde bei der Arbeit, Chancen für junge Menschen und einem Ende wirtschaftlicher Ausweglosigkeit. Die Loyalität gegenüber den Menschen, die einen Preis zahlen, verpflichtet uns, die Zukunft zu erklären. Wir müssen sagen können, wie ihre Rechte geschützt werden und welche wirklichen Möglichkeiten sie für ein besseres Leben haben werden.

Wir dürfen nicht annehmen, dass die Überwindung der Islamischen Republik einfach oder ohne einen Preis zu haben wäre. Menschenleben müssen im Zentrum politischer Verantwortung bleiben. Die Begeisterung und der Mut der Menschen entheben uns nicht der Pflicht, Risiken und Entscheidungsfolgen abzuwägen. Je größer die Hoffnung ist, die wir

wecken, desto größer ist unsere Verpflichtung, verlässliche Wege vorzubereiten. Die Sehnsucht nach Befreiung gewinnt Kraft, wenn Menschen einen Zusammenhang zwischen unseren Worten und unserem Verhalten erkennen können.

Ein frei gewähltes Bündnis braucht Menschen, die zu ihren Grundsätzen stehen und zugleich mit anderen zusammenarbeiten können. Diese Fähigkeit entsteht nicht allein dadurch, dass man eine Position erklärt. Wir müssen in uns die Fähigkeit entwickeln, zuzuhören, Unklarheit auszuhalten und unser Urteil zu korrigieren. Hier berührt die philosophische Frage des Buches unsere inneren Erfahrungen: Was geschieht in unserem Denken und Verhalten, wenn wir einem Menschen begegnen, der anders ist als wir?

Teil II — Einander verstehen

Kapitel 3 — Aus der eigenen Blase heraustreten

Die Geborgenheit des vertrauten Kreises

Am einfachsten ist es für den Geist, die Welt nur durch das Fenster des eigenen Lebens zu sehen. Dann erscheinen uns die eigenen Bedürfnisse, Erinnerungen und Deutungen ausreichend. Suchen wir nach Weggefährten, finden wir Menschen, die ähnlich denken und uns die Antworten geben, die wir hören möchten. Ein solcher Kreis kann beruhigend sein. Die Schwierigkeit beginnt dort, wo wir ihn mit der ganzen Gesellschaft gleichsetzen und annehmen, jeder außerhalb dieses Kreises habe das Problem nicht verstanden.

Die Gesellschaft ist viel größer als unser Kreis von Freunden und Gleichgesinnten. Menschen werden in unterschiedliche Familien hineingeboren, haben nicht die gleichen Möglichkeiten und gehen nicht die gleichen Wege. Was für mich ein Zeichen von Fortschritt ist, kann für jemand anderen mit der Erinnerung an einen Verlust verbunden sein. Was ich als Gefahr sehe, mag in seiner Erfahrung als Weg zur Befreiung erschienen sein. Wenn ich diese Unterschiede nicht erkenne, werde ich ein unvollständiges Bild des Landes haben und anhand dieses Bildes über alle urteilen.

Ich nenne diesen Zustand das Leben in einer Blase. Innerhalb der Blase hören wir unsere eigene Stimme aus dem Mund anderer und gewöhnen uns an ihre Bestätigung. Die Begegnung mit einer anderen Stimme kann diese Ruhe stören. Haben wir unsere Identität von der ständigen Zustimmung anderer abhängig gemacht, kann schon eine einfache Frage Wut oder Angst auslösen. Statt das Gesagte zu prüfen, fragen wir dann, aus welchem politischen Lager der Sprecher kommt und welche Absicht er verfolgt.

Psychische Stärke im gesellschaftlichen Leben hängt für mich mit der Fähigkeit zusammen, diese Begegnung auszuhalten. Ich spreche von einer Fähigkeit zum Zusammenleben und Zusammenarbeiten, die wir in uns entwickeln können. Kann ich eine Frage hören, deren Antwort ich noch nicht kenne? Kann ich anerkennen, dass ein Teil meines Urteils unvollständig war, ohne mich innerlich zusammenbrechen zu fühlen? Bin ich in einem Kreis, in dem nicht alle meiner Meinung sind, weiterhin in der Lage zu denken und ein Gespräch zu führen?

Als Mensch wachsen

Ein Satz macht diesen Gedanken für mich deutlich: Je mehr ein Mensch wächst, desto kleiner werden seine Probleme. Ich meine damit, dass sich mit einem erweiterten Verständnis mehr Wege eröffnen, einem Problem zu begegnen. Leid, Armut und Ungerechtigkeit verschwinden nicht durch eine veränderte innere Haltung. Doch angesichts einer Schwierigkeit kann ein Mensch Mittel und Möglichkeiten entdecken, die er zuvor nicht gesehen hat. Ein Problem, das bei einem verengten Blick nur Feindschaft erzeugte, lässt sich aus einer weiteren Perspektive vielleicht untersuchen und lösen.

Dieses Wachstum verlangt, immer wieder aus dem vertrauten Bereich herauszutreten. Wir müssen Geschichte auch mit den Augen derer sehen, die auf ihrer anderen Seite standen. Wir müssen ihre Klassenerfahrungen, ihr gesellschaftliches Leben, ihre familiären Wurzeln und ihre politische Stellung verstehen. Ein Arbeiter, ein Industrieller, eine junge Frau, ein Auswanderer und ein Dorfbewohner haben unterschiedliche Fenster auf dasselbe Land. Niemand sieht allein das ganze Bild. Das Gespräch hilft, einen Teil dessen sichtbar zu machen, was von meinem Standpunkt aus verborgen bleibt.

Das stärkt zugleich unsere Unabhängigkeit. Wer sich nur unter Menschen sicher fühlt, die ihm zustimmen, bleibt für seine innere Ruhe von dieser Umgebung abhängig. Außerhalb davon fühlt er sich schnell allein und bedroht. Wer zuhören kann, kann in einen neuen Kreis eintreten, argumentieren und lernen. Er muss seine Persönlichkeit oder Überzeugung nicht aufgeben, um einem anderen Menschen zu begegnen. Er vertraut sich selbst genug, um sich vor dem Lernen nicht zu fürchten.

Meiner Ansicht nach muss ein iranischer Monarchist, der Iran verstehen will, auch über das Fenster des Monarchismus hinausblicken können. Diese Fähigkeit verleiht seinen Argumenten Tiefe. Wenn er die tatsächliche Sorge eines Republikaners oder Linken versteht, kann er eine Antwort geben, die sich auf genau diese Sorge bezieht. Andernfalls können zwei Menschen stundenlang reden, während jeder nur auf das Bild antwortet, das er sich vom anderen gemacht hat.

Empathie und das Zuhören bei einer Lebensgeschichte

Empathie bedeutet für mich, zu versuchen, mit Ihnen geboren zu werden: Ihre Eltern kennenzulernen, in Ihrer Stadt oder Ihrem Dorf zu leben, Ihre Schule zu besuchen, Arbeit zu suchen, sich zu verlieben, zu scheitern und zu hoffen. Wenn Sie ausgewandert sind, bedeutet es, das Verlassen der Heimat aus Ihrer Lage heraus zu verstehen. Bevor ich über das Ergebnis eines Lebens urteile, muss ich den Weg beachten, den dieser Mensch gegangen ist. Diese menschliche Vorstellungskraft kann eine Tür öffnen; für ein genaueres Verständnis muss man jedoch auch dem Menschen selbst zuhören.

Von außen kann ich nicht alles erraten, was im Kopf eines anderen vorgeht. Ich muss fragen, was er gesehen hat, was ihm Angst machte, worauf er seine Hoffnung setzte und welche Erfahrung seine Ansicht veränderte. Anschließend muss ich meine Deutung mit

seiner Erzählung vergleichen und ihm die Gelegenheit geben, sie zu korrigieren. Auch die Forschung von Eyal, Steffel und Epley weist darauf hin, wie wichtig es ist, die Sichtweise eines anderen unmittelbar im Gespräch zu erfahren. Sich seine Lage nur vorzustellen, garantiert noch kein zutreffendes Verständnis. [2]

Um dies zu üben, können wir vor unserer Antwort das Gesagte des anderen in eigenen Worten wiedergeben und fragen, ob wir ihn richtig verstanden haben. Sagt er: „So habe ich das nicht gemeint“, ist noch etwas zu tun. Die Eile zu antworten führt oft dazu, dass wir aus seinem Satz nur den Teil hören, der uns einen Angriff oder eine Verteidigung ermöglicht. Ganz zuzuhören braucht Zeit und verändert manchmal unsere erste Antwort.

Empathie im weitesten Sinne bedeutet für mich, dieses Bemühen auszudehnen. Jemanden zu verstehen, der uns ähnlich ist, fällt meist nicht schwer. Der Wert dieser Fähigkeit zeigt sich bei der Begegnung mit einem Menschen, der anders ist. Wir können ihn verstehen und seine Entscheidung dennoch ablehnen. Wenn wir seinen Weg kennen, wird unsere Kritik genauer, denn nun wissen wir, über welche Erfahrung, welches Argument und welche Folge wir sprechen. Auch die menschliche Beziehung bekommt eine Chance, unter der Last eines Etiketts hervorzutreten.

Ein Weg, die eigene Meinung zu ändern

Wenn wir wollen, dass sich die Gesellschaft verändert, müssen wir auch dem veränderten Denken der Menschen Raum geben. Jemand kann eine Strömung jahrelang unterstützt haben und jetzt zu einem neuen Schluss gelangen. Er sollte diese Veränderung ausdrücken, seine Vergangenheit erklären und zu einer sinnvollen Arbeit beitragen können. Wenn wir ihm bei jedem Schritt auf uns zu nur seine Vergangenheit vorhalten, schließen wir in der Praxis den Weg, den wir für offen erklären.

Menschen bleiben für ihr Handeln verantwortlich. Doch einen Menschen zu verstehen muss auch bedeuten, seine Entwicklung sehen zu können. Im Laufe eines Lebens können Überzeugung, Angst, Zugehörigkeit, wirtschaftliche Notwendigkeit und neue Erfahrungen unterschiedliches Gewicht bekommen. Nach diesem Weg zu fragen hilft uns, sowohl Fehler besser zu verstehen als auch die Möglichkeit einer Veränderung zu erkennen. Eine Gesellschaft, die keinen Weg zum Überdenken offenlässt, erwartet von Menschen, für immer an ihrem ursprünglichen Standort zu bleiben.

Ich bitte iranische Psychologen und Sozialforscher, sich dieser Frage zu nähern: Welche Formen des Gesprächs führen zum Zuhören? Welches Verhalten verstärkt das Gefühl der Demütigung? Wie lässt sich eine Meinungsverschiedenheit klären, ohne die menschliche Beziehung zu zerstören? Antworten müssen aus dem Zuhören bei unterschiedlichen Lebensgeschichten entstehen und in eine Sprache übersetzt werden, die Familien, Schulen, Medien und zivilgesellschaftliche Gruppen nutzen können. Iran braucht dieses Wissen, denn unterschiedliche Menschen sollen in einem Land zusammenleben.

Teil II — Einander verstehen

Kapitel 4 — Irans Vielfalt und die Kunst des Zusammenlebens

Hinter politischen Etiketten

Warum trat jemand der Tudeh-Partei bei? Warum schloss sich ein anderer Peykar, den Volksfedayin oder der Organisation der Volksmodschahedin an? Warum traten manche den Basidsch oder den Revolutionsgarden bei oder wurden Geistliche? Warum hat sich jemand, der einst Hoffnung in die Islamische Republik setzte, heute von ihr abgewandt? Für mich gehören diese Fragen zum Verständnis der Gesellschaft. Hinter jeder Bezeichnung stehen Menschen mit unterschiedlichen Lebenswegen. Wenn wir den Namen einer Organisation als Antwort auf alle Fragen betrachten, erfahren wir nichts mehr über ihr Leben.

Wenn wir ein Leben betrachten, müssen wir fragen, was der Mensch wusste, was ihm verborgen blieb und wen er als Autorität ansah. Welche Zukunft wurde ihm versprochen? Welchen Anteil hatten Freundschaften, Ideale, Familie, wirtschaftliche Notwendigkeit oder Angst an seiner Entscheidung? Welche spätere Erfahrung festigte oder erschütterte seine Überzeugung? Wir können nicht annehmen, dass diese Faktoren für alle dasselbe Gewicht haben. Gesellschaft zu verstehen verlangt genau diese Aufmerksamkeit für Unterschiede.

Ich trete als Anhänger einer konstitutionellen Monarchie und Unterstützer von Kronprinz Reza Pahlavi in dieses Gespräch ein. Ich möchte verstehen können, was einem Republikaner Sorge bereitet und wie ein Linker Gerechtigkeit sieht. Wenn ich meinen Argumenten vertraue, sollte ich sie angesichts ihrer Fragen erklären können. Viele Menschen, mit denen ich heute nicht übereinstimme, werden morgen Nachbarn, Kollegen, Parteivertreter oder Kritiker der Regierung sein. Das Einüben dieses gemeinsamen Lebens lässt sich nicht auf einen unbestimmten Tag verschieben.

Die Untersuchung von Beweggründen macht unser Urteil über Handlungen und ihre Folgen genauer. Um die Wiederholung schädlicher Erfahrungen zu verhindern, müssen wir verstehen, wie Menschen auf diesen Weg gelangten und welcher andere Weg ihnen möglicherweise offengestanden hätte. Die Frage „Warum?“ bringt das Verstehen wieder in Bewegung. Auf diesem Weg können wir manchmal eine Grundlage für Zusammenarbeit finden, die unter jahrelangem Misstrauen verborgen lag.

Ein Iran und unterschiedliche Erfahrungen

Dieselbe Überlegung gilt für ethnische, sprachliche und regionale Unterschiede. Ein Perser sollte die Erfahrungen eines Kurden, Belutschen, Arabers oder Aserbaidschaners hören können, so wie jeder von uns versuchen sollte, das Leben anderer Iraner zu verstehen. Auch innerhalb jeder Gemeinschaft gibt es Unterschiede zwischen Generationen, Klassen,

Geschlechtern, Familien und Überzeugungen. Der Name einer ethnischen Gruppe ist nicht die Lebensgeschichte all ihrer Angehörigen. Wer Menschen wirklich verstehen will, muss ihnen selbst die Gelegenheit geben zu sprechen.

Ich wünsche mir einen geeinten und starken Iran. Um diese Einheit zu bewahren, müssen wir die Probleme der Menschen verstehen. Wir müssen fragen können, welche Umstände manche zum Separatismus, Panturkismus oder Panarabismus führen; welche Erfahrung ungehört geblieben ist, welches Versprechen Anziehungskraft gewonnen hat und welche Rolle Propaganda oder politische Interessen im jeweiligen Fall spielen. Die Antworten müssen wir durch Forschung und Gespräch finden. Einer ganzen Bevölkerung ein einziges Motiv zuzuschreiben, entfernt uns vom Verstehen.

Wenn ein Bürger das Gefühl hat, dass seine Sprache, Kultur oder die Probleme seines Wohnorts im Zukunftsbild keinen Platz haben, wird die Wiederholung von Einheitsparolen nicht genügen. Er muss den gemeinsamen Iran in gleichen Rechten, Aufstiegsmöglichkeiten und der Beteiligung an Entscheidungen erfahren können. Die Verbundenheit mit dem Geburtsort kann neben der Verbundenheit mit Iran bestehen. Persisch kann unsere verbindende Sprache sein, während die unterschiedlichen Kulturen und Sprachen der Menschen Irans Raum zur Entfaltung haben.

Wenn ich davon spreche, Menschen in die Mitte des nationalen Lebens einzubeziehen, meine ich die Erweiterung genau dieser Möglichkeit zur Teilhabe. Nicht alle müssen einander gleichen, um ihr Land aufbauen zu können. Es muss einen Weg geben, ein örtliches Problem zu Gehör zu bringen, die Fähigkeiten eines Bürgers einzusetzen und die Zukunft des Landes auch für ihn bedeutsam zu machen. Ich verbinde die Stärke Irans mit der Stärke von Bürgern, die sich darin als beteiligt und wirksam erleben.

Vom Everest herunterkommen

Politischer Purismus beginnt dort, wo wir Zusammenarbeit von immer größerer Ähnlichkeit abhängig machen. Es reicht nicht mehr, dass jemand Iran liebt, sich für Freiheit einsetzt oder bei einer bestimmten Aufgabe verlässlich ist. Er muss unsere Erinnerungen teilen, dieselben Wörter verwenden und dieselben Menschen mit derselben Intensität mögen oder ablehnen. Jede neue Bedingung verkleinert den Kreis, bis am Ende womöglich nur noch diejenigen bleiben, die dem Verständnis des anderen nichts mehr hinzufügen.

Das Bild, das ich dafür vor Augen habe, ist ein Mensch auf dem Gipfel des Everest, der sagt: „Wer sich mit mir zusammenschließen will, soll hier heraufkommen; hier werden wir uns vereinen.“ Vielleicht ist er mit seinem Standort zufrieden, aber der größte Teil der Gesellschaft lebt nicht in dieser Höhe. Die Menschen begegnen ihren wirklichen Problemen und Grenzen in Städten und Dörfern, zu Hause, an der Universität und am Arbeitsplatz. Politik verlangt, unter eben diese Menschen zu gehen und sich die Mühe zu machen, sie zu verstehen.

Wir müssen selbst in die Arena treten. Wir müssen fragen, zuhören und einen Ausgangspunkt für gemeinsame Arbeit finden. Wer von allen verlangt, vor einem Gespräch erst seinen Standort zu erreichen, hat den schwierigsten Teil der politischen Arbeit ande-

ren überlassen. Die Fähigkeit, Zusammenarbeit zu organisieren, zeigt sich darin, Menschen mit unterschiedlicher Vergangenheit und unterschiedlichen Vorlieben um ein klares Ziel und eine verbindliche Zusage zusammenzubringen.

Klare Grundsätze sind dafür unerlässlich. Man kann an Säkularismus, Demokratie, gleichen Rechten und der Einheit Irans festhalten und sich zugleich über historische Deutungen oder politische Präferenzen uneinig sein. Politische Reife verlangt, genau diese Zusammenhänge zu erkennen. Wenn wir jeden kleinen Unterschied als Zeichen des Verrats behandeln, wird die Energie der Bewegung dafür aufgewendet, ihre eigenen Mitglieder zu kontrollieren. Diese Kraft könnte stattdessen dem Verständnis der Gesellschaft, der Unterstützung Betroffener und der Vorbereitung von Wegen zum Wiederaufbau dienen.

Vertrauen durch gemeinsame Arbeit

Unser Verständnis eines anderen verändert sich nicht nur durch Diskussionen; auch die Erfahrung einer erledigten Aufgabe kann darauf einwirken. In der Metaanalyse von Pettigrew und Tropp war Kontakt zwischen Gruppen insgesamt mit weniger Vorurteilen verbunden. Dieses Ergebnis garantiert nicht den Erfolg jeder Begegnung, gibt uns aber zusätzlichen Grund, Gelegenheiten zum Kennenlernen und zur Zusammenarbeit ernst zu nehmen. [3] Wenn wir jemanden nur aus den Parolen seiner Gruppe kennen, bleibt unser Bild begrenzt. Gemeinsame Arbeit zeigt, wie er zuhört, welche Verantwortung er übernimmt und inwieweit man sich auf sein Wort verlassen kann.

Mein Vorschlag ist, das Gespräch mit einer konkreten Aufgabe zu verbinden: Bildung, Umwelt, Hilfe für Betroffene, Forschung oder die Ausarbeitung eines Wiederaufbauplans. Die Aufgabe muss klar und die Verantwortung verteilt sein. Die Beteiligten sollten über Methoden unterschiedlicher Meinung sein können und zugleich wissen, welches Ergebnis sie gemeinsam anstreben. Mit jeder erfüllten Zusage entsteht ein neuer Grund für Vertrauen.

Solche Erfahrungen stärken auch die Versöhnungsfähigkeit einer Gesellschaft. Eine Führung kann dazu aufrufen, zusammenzufinden; doch wir müssen in unserem eigenen Verhalten die Fähigkeit entwickeln, diesem Aufruf zu folgen. Wir können nicht auf eine geeinte Nation warten und zugleich jeden Tag einem Teil eben dieser Nation den Weg zur Teilnahme versperren. Einheit entsteht in Beziehungen, in denen Meinungsverschiedenheiten ausgesprochen werden können, ein Umdenken möglich ist und Menschen bei gewahrter Unabhängigkeit eine gemeinsame Verantwortung übernehmen können.

Hier tritt die gemeinsame Sprache in die Politik ein. Das Verständnis der Wirklichkeit und der Menschen muss zu Regeln, Organisation und Entscheidungen führen. Ein freier Iran braucht Bürger, die zusammenarbeiten können, und Institutionen, die diese Zusammenarbeit dauerhaft tragen. Nun müssen wir fragen, wie sich diese menschliche Fähigkeit in ein wirksames Bündnis und einen verantwortungsvollen Umgang mit Meinungsverschiedenheiten verwandeln lässt.

Teil III — Die Politik der Zusammenarbeit

Kapitel 5 — Außenpolitik und nationale Interessen

Politik beginnt mit einem klaren Blick

Manchmal ist Politik schlicht das, was sich vor unseren Augen entwickelt. Kräfte stellen sich an die Seite anderer, ihre Interessen verflechten sich, und die Folgen ihrer Entscheidungen greifen in das Leben der Menschen ein. Um diese Lage zu verstehen, müssen wir hinsehen können, bevor wir urteilen. Wer profitiert vom Fortbestand der bestehenden Verhältnisse? Wer will Veränderung? Welche Beziehung eröffnet Möglichkeiten zu arbeiten und voranzukommen, und welche hält das Land in Angst, Armut und Isolation? Wenn die Antworten auf all diese Fragen in einem geschlossenen ideologischen System bereits feststehen, sehen wir die Welt nicht mehr; wir suchen in ihr nach Bestätigung dessen, was wir ohnehin glauben.

Für mich beginnt Politik beim menschlichen Leben. Mir ist wichtig, dass Iraner lernen, arbeiten, eine Familie versorgen und ihre Talente zur Geltung bringen können. Die Außenpolitik sollte den Weg zu einem solchen Leben öffnen. Eine Regierung, die Feindschaft zu ihrer dauerhaften Identität macht, wird schließlich auch einen großen Teil der Kräfte ihrer Bevölkerung dafür aufwenden, eben diese Feindschaft aufrechtzuerhalten. Unter solchen Umständen kann die einfache Frage „Was hat diese Politik unserem Leben hinzugefügt?“ aufschlussreicher sein als viele lautstarke Reden.

Seit der Gründung der Islamischen Republik nimmt die Feindschaft gegenüber den Vereinigten Staaten und Israel einen zentralen Platz in der Sprache und im Handeln dieser Regierung ein. Diese Ausrichtung ist nicht bei Parolen geblieben; sie hat die regionalen Beziehungen, die Unterstützung verbündeter Kräfte und die Prioritäten des Landes geprägt. Für mich liegt das Problem in diesem Zusammenhang: Eine Regierung, die von den Menschen verlangt, die Kosten einer dauerhaften Feindschaft zu tragen, muss an deren Folgen für diese Menschen gemessen werden. Die Berufung auf Palästina, Gerechtigkeit oder Unabhängigkeit beantwortet für sich genommen keine Frage nach Freiheit, Sicherheit und Wohlergehen der Iraner.

Ideologische Treue darf nicht über dem Leben stehen

In manchen Strömungen der Linken hat die Feindschaft gegenüber den Vereinigten Staaten und Israel einen so hohen Stellenwert erlangt, dass der Umgang der Islamischen Republik mit ihren eigenen Bürgern bisweilen zur zweitrangigen Frage geworden ist. Ich halte

diese Umkehr der Prioritäten für einen grundlegenden Fehler. Wie kann man sich für Arbeiter einsetzen und zugleich ihr Recht auf unabhängige Gewerkschaften übersehen? Wie kann man von der Befreiung des Menschen sprechen und die Unterdrückung von Frauen, Studierenden und politischen Gegnern verharmlosen, weil die Regierung dem Westen feindlich gegenübersteht? Ob wir fortschrittlich sind, muss sich an unserem Verhältnis zur Freiheit des Menschen zeigen.

Der Zusammenschluss gegen einen gemeinsamen Feind garantiert nicht die Freiheit von morgen. In dieser Hinsicht hält die Erfahrung mit der Islamischen Republik für mich eine klare Lehre bereit: Eine Kraft, die das unabhängige Denken und die eigenständige Organisation anderer nicht duldet, kann auch den Verbündeten von gestern beiseiteschieben. Deshalb will ich nicht, dass nationale Zusammenarbeit allein auf dem Hass gegen eine bestimmte Macht beruht. Wir müssen wissen, welche Rechte wir einander zugestehen werden, wenn das gemeinsame Hindernis beseitigt ist, und wie wir mit den weiterhin bestehenden Meinungsverschiedenheiten umgehen werden.

Auch der erneute Blick auf die Vergangenheit verlangt diese Sorgfalt. Nach meiner Lesart hatte die Angst vor einer Ausweitung des sowjetischen Einflusses und der radikalen Linken großes Gewicht in den Kalkülen des Kalten Krieges, während die langfristige Gefahr des politischen Islam nicht hinreichend verstanden wurde. Auch amerikanische Dokumente aus der Zeit nach der Revolution zeigen, welche Bedeutung der Eindämmung des sowjetischen Einflusses und linker Kräfte beigemessen wurde. [4] Um jene Zeit zu verstehen, müssen wir jedoch die Entscheidungen ausländischer Mächte, die innere Krise und das Handeln iranischer Kräfte zusammen betrachten. Die Lehre, die ich daraus für heute ziehe, ist klar: Es reicht nicht, dass eine Kraft bereit ist, uns gegen unseren gegenwärtigen Rivalen zur Seite zu stehen; wir müssen fragen, welche Zukunft diese Kraft für die Menschen und die Gesellschaft schafft.

Das Recht auf Freundschaft mit Israel und der Welt

Ich sehe keinen Grund, die Feindschaft der Islamischen Republik gegenüber Israel als ewiges Schicksal der iranischen Nation anzusehen. Iraner und Israelis können miteinander sprechen, reisen, lernen und arbeiten. Zwischen Universitäten, Ärzten, Forschern, Unternehmern und Familien lassen sich Beziehungen aufbauen. Für mich liegt der Reiz einer solchen Beziehung in der Möglichkeit, Wissen in ein besseres Leben umzusetzen: Die Erfahrung einer Gesellschaft kann helfen, ein Problem in einer anderen zu lösen.

Wenn ich auf die Leistungen von Wissenschaftlern wie Ada Yonath blicke, die 2009 gemeinsam mit anderen den Nobelpreis für Chemie erhielt, denke ich an die Möglichkeiten der Forschung und ihre Verbindung zur Zukunft der Menschheit. [5] Ich möchte, dass auch iranische Forscher in einem freien Umfeld Fragen stellen, sich mit Kollegen in aller Welt austauschen und die Ergebnisse ihrer Arbeit in Medizin, Industrie und Bildung wiederfin-

den können. Freundschaft hat für mich eine greifbare Bedeutung: einen Weg, der mit der Begegnung von Menschen beginnt und zu einer Zusammenarbeit führt, von der beide Seiten profitieren.

Auch die historische Erinnerung an die Verbindungen zwischen Iranern und Juden kann zu diesem Verständnis beitragen. Die Erinnerung an Kyros innerhalb dieser Geschichte ist mir wichtig, ebenso wie die langjährige Präsenz von Juden in der Kultur und im Leben Irans. Ich möchte, dass aus diesem Erbe eine lebendige Beziehung wird. Der Wert der Freundschaft sollte sich im heutigen Vertrauen, in wissenschaftlicher Zusammenarbeit, Handel, Reisen und gegenseitigem Respekt zeigen. Die Vergangenheit hilft der Zukunft, wenn wir aus ihr die Fähigkeit gewinnen, Verbindungen aufzubauen.

Von übereinstimmenden Interessen zu einer dauerhaften Beziehung

In der Konfrontation zwischen der Islamischen Republik und den Vereinigten Staaten und Israel sehe ich die Möglichkeit, dass ein Teil der Interessen dieser Länder mit dem Wunsch der Iraner zusammenfällt, sich von ideologischer Herrschaft zu befreien. Das ist mein politisches Urteil, und daraus muss konkrete Arbeit werden: Dialog, eine präzise Darstellung der Wünsche des iranischen Volkes und der Aufbau von Beziehungen, die der Zukunft des Landes dienen. Iranische politische Kräfte müssen erklären können, welches Potenzial ein freier Iran für Zusammenarbeit, Entwicklung und regionalen Frieden besitzt. Auf die Entscheidungen anderer zu warten, kann unsere eigene Organisation und Verantwortung nicht ersetzen.

Die Beziehung, die ich mir zu den Vereinigten Staaten, Israel und Europa wünsche, beruht auf nationalen Interessen, gegenseitigem Respekt und klaren Vereinbarungen. Eine reife Freundschaft braucht ein unabhängiges Urteil. Wir müssen von unseren Partnern lernen, mit ihnen verhandeln und unserem eigenen Volk gegenüber für unsere Entscheidungen Rechenschaft ablegen können. Ein Land, das den Fähigkeiten seiner Bürger vertraut, muss sich im Umgang mit der Welt nicht minderwertig fühlen; ebenso wenig muss es alle anderen als Feinde betrachten, um seine Unabhängigkeit zu bewahren.

Unter einer Orientierung am Westen verstehe ich den Zugang zu Institutionen und Methoden, die Kritik, Forschung, Wettbewerb, Produktion und Reform ermöglichen. Ich möchte, dass Iran zur weltweiten Schaffung von Wissen und Wohlstand beiträgt. Die Treue zu ideologischen Lagern darf uns nicht daran hindern, auf die Ergebnisse zu schauen. Mein Maßstab ist, was eine bestimmte Beziehung den Menschen ermöglicht: bessere Universitäten, eine leistungsfähigere Industrie, Arbeitsmöglichkeiten, Sicherheit im Leben und eine Zukunft, für die sie planen können.

Teil III — Die Politik der Zusammenarbeit

Kapitel 6 — Ein Bündnis für Übergang und Wiederaufbau

Zusammenarbeit beginnt dort, wo wir tatsächlich stehen

Diejenigen, die ein Ende der Islamischen Republik wollen, sind nicht unbedingt auf demselben Weg zu diesem Wunsch gelangt. Den einen hat religiöse Diskriminierung verletzt, den anderen die Zerstörung wirtschaftlicher Chancen; jemand sorgt sich um die Freiheit der Frauen, während ein anderer vom Schicksal seiner Sprache, seiner Region oder seiner Familie ausgeht. Ich erwarte nicht, dass diese Unterschiede verschwinden, bevor die Zusammenarbeit beginnt. Ich erwarte, dass jeder von seinem eigenen Anliegen aus einen Weg zur gemeinsamen Frage finden kann: Was für ein Land soll Iran sein, damit seine Menschen frei und in Würde leben können?

Ein Bündnis wird ernsthaft, wenn wir über Erklärungen allgemeiner Zustimmung hinausgehen. Wenn zwei Gruppen beide von Freiheit sprechen, müssen sie auch über das Recht sprechen können, ihnen zu widersprechen. Wenn sie die Volkssouveränität verteidigen, muss klar sein, wie sie auf eine Entscheidung des Volkes reagieren werden, deren Ergebnis ihnen missfällt. Für mich gewinnt eine gemeinsame Sprache genau dort ihren Wert, wo sie Zustimmung von einem angenehmen Gefühl in eine verständliche Verpflichtung verwandelt. Zusammenarbeit braucht Vertrauen, und Vertrauen entsteht durch berechenbares Verhalten.

In seiner Rede in Toronto am 19. September 2026 nannte Kronprinz Reza Pahlavi die territoriale Integrität Irans, die Trennung von Religion und Staat, individuelle Freiheiten und die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetz sowie die freie und faire Wahl der künftigen Staatsordnung durch das Volk als Grundlagen der Zusammenarbeit. Im Redetext umfasst dieser Rahmen republikanische und monarchistische Kräfte ebenso wie linke und rechte Strömungen. [6] Für mich liegt die Bedeutung dieser Verpflichtung darin, dass die Beteiligten ihre eigenen Ansichten bewahren und zugleich nach klaren Regeln zusammenarbeiten können.

Führung und die Unabhängigkeit ihrer Mitstreiter

Ich halte eine konstitutionelle Monarchie für die Zukunft Irans für geeignet und unterstütze die Führung von Kronprinz Reza Pahlavi während des Übergangs. Bei dieser Entscheidung habe ich die historische Kontinuität, die Möglichkeit eines nationalen Zusammenfindens und die Notwendigkeit einer rechenschaftspflichtigen Regierung im Blick. Doch sich

diesem Vorhaben anzuschließen, bedeutet für mich nicht, Urteilskraft und Initiative auszusetzen. Ich möchte auf diesem Weg ein Begleiter, ein Mitstreiter und ein verantwortlicher Mensch sein: jemand, der seine eigenen Fähigkeiten kennt, eine Aufgabe übernimmt und deren Ergebnisse in die gemeinsame Arbeit einbringt.

Wenn jede Idee, jede Einschätzung und jede Initiative von einem einzigen Menschen ausgehen soll, bleibt das Potenzial von Millionen Iranern ungenutzt. Eine Führung kann mehr erreichen, wenn sie von fähigen, unabhängigen Menschen umgeben ist. Ärzte müssen die Probleme der Gesundheitsversorgung verstehen, Ökonomen an Fragen der Produktion und des Wohlergehens arbeiten, und Wasserfachleute müssen Lösungen für die Wasserprobleme prüfen. Politische Unterstützung dient dem Land, wenn sie diese Fähigkeiten verbindet und daraus Ergebnisse entstehen lässt.

In meinem Essay „Pahlavismus — Befreiung oder Gehorsam?“ habe ich genau diesen Gedanken betont: Das Ziel ist die Befreiung der menschlichen und natürlichen Ressourcen Irans. Ein befreiter Mensch muss denken, Vorschläge machen und Verantwortung übernehmen können. Eine Loyalität, die aus der Angst vor Fragen entsteht, reicht nicht aus, um eine freie Gesellschaft aufzubauen. Bewusste Verbundenheit kann zugleich standhaft und ehrlich sein; sie kann eine gemeinsame Richtung verteidigen und dennoch über Fehler, Verzögerungen oder Schwächen bei der Umsetzung sprechen.

Machen wir aus vier Entscheidungen nicht eine einzige

Die Zusammenarbeit zur Überwindung der Islamischen Republik, die Anerkennung einer Führung für die Übergangszeit, die Wahl der endgültigen politischen Ordnung und die Wahl künftiger Regierungen sind miteinander verbunden, aber voneinander zu unterscheiden. Wenn wir all dies in eine einzige Entscheidung pressen, verschließen wir vielen Menschen die Tür, die einen nützlichen Beitrag leisten könnten. Ein Republikaner, der sich der Freiheit und der territorialen Integrität Irans verpflichtet fühlt, kann an einem gemeinsamen Vorhaben teilnehmen, ohne zuvor Monarchist werden zu müssen. Auch ich kann für die konstitutionelle Monarchie eintreten, ohne das Recht anderer auf eine freie Entscheidung auszusetzen.

In einem solchen Rahmen sollte die Führung des Übergangs dazu beitragen, nationale Entscheidungen zu ermöglichen. Die Debatte über die Staatsform muss in einem Umfeld stattfinden, in dem Bürger Informationen erhalten, Gegenpositionen hören und frei wählen können. Auch die anschließend gewählte Regierung wird an ihrer Bilanz gemessen. Ein historischer Name oder symbolisches Ansehen kann Menschen zusammenführen; dauerhaftes Vertrauen hängt von der Qualität der Institutionen, der Einhaltung von Zusagen und der Fähigkeit zur Rechenschaft ab. Dies ist die Verbindung, die ich zwischen nationalem Empfinden und dem Aufbau der Zukunft suche.

Deshalb hat „Pahlavi Plus“ für mich eine zukunftsgerichtete Bedeutung: an das Erbe des Aufbaus und des nationalen Zusammenhalts anzuknüpfen und es mit garantierten Rechten und der Möglichkeit zu verbinden, die Ausübung von Macht zu reformieren. Die-

ser Ausdruck bezeichnet meinen eigenen gedanklichen Rahmen. Er darf nicht mit einem offiziell beschlossenen Programm oder einer Reihe verbindlicher Versprechen verwechselt werden. Sein Wert für diese Diskussion besteht darin, uns an unsere Verantwortung zu erinnern: aus früheren Leistungen Kraft zu schöpfen und zugleich frühere Mängel zu erkennen, damit sie den Menschen nicht erneut auferlegt werden.

Eine Gesellschaft, die zur Versöhnung fähig ist

Wer die nationale Versöhnung anführt, braucht eine Gesellschaft, in der die Fähigkeit zur Versöhnung gewachsen ist. Wenn jede Gruppe allein ihre eigene Erinnerung für die ganze Wahrheit hält, wird selbst die beste Einladung zur Zusammenarbeit am Misstrauen scheitern. Wir müssen unterschiedliche Erfahrungen von Leid hören können, ohne die Zukunft einem Wettstreit der Rache zu überlassen. Individuelle Verantwortung festzustellen, Beweise zu prüfen und Verfehlungen fair aufzuarbeiten, lässt sich damit vereinbaren, die Fähigkeit der Gesellschaft zum Weiterleben zu bewahren. Iran braucht Gerechtigkeit, und um Gerechtigkeit aufzubauen, braucht es Institutionen.

Während des Übergangs muss das Land atmen können. Wasser und Strom, Schulen, Krankenhäuser und grundlegende Dienstleistungen gehören zum Leben der Menschen. Ein Regierungswechsel darf nicht bedeuten, all das Wissen lahmzulegen, das in den administrativen und fachlichen Einrichtungen des Landes vorhanden ist. Wir müssen zwischen der Aufrechterhaltung öffentlicher Dienstleistungen und der Bewahrung von Beziehungen der Patronage und Privilegierung unterscheiden. Als jemand, der mit Verletzungen und Rekonstruktion zu tun hatte, weiß ich, dass das Stillen einer Blutung und die Erhaltung lebenswichtiger Funktionen die Voraussetzungen für die weitere Behandlung schaffen. Auch beim Wiederaufbau des Landes muss die Fortführung des Alltags der Menschen im Mittelpunkt der Entscheidungen bleiben.

Ein nationales Bündnis ist mit einem Gruppenfoto nicht vollendet. Es wird lebendig, wenn Menschen ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten für ein gemeinsames Problem einsetzen können. Eine linke Kraft kann sich um Sicherheit im Leben der Arbeiter kümmern, eine liberale Kraft um die Freiheit wirtschaftlicher Tätigkeit und eine Frauenrechtlerin um die Beseitigung von Diskriminierung in Recht und Praxis. Diese Bemühungen verstärken einander, wenn jede Gruppe die anderen als Partner im gemeinsamen Land betrachtet. Mir geht es darum, Irans Fähigkeit zu Übergang und Wiederaufbau zu stärken; jede Zusammenarbeit sollte daran gemessen werden, was sie zu dieser Fähigkeit beiträgt.

Teil III — Die Politik der Zusammenarbeit

Kapitel 7 — Ordnung und Verantwortung in der gemeinsamen Arbeit

Klären wir das Ziel, bevor wir beginnen

Viele unserer Auseinandersetzungen beginnen, wenn wir etwas voller Begeisterung in Angriff genommen haben, ohne die Bedingungen auszusprechen. Einer nimmt an, für die endgültige Entscheidung zuständig zu sein; ein anderer betrachtet sich als gleichberechtigt. Einer erwartet Beratung, ein anderer Ausführung. Auch über Geld, den Namen der Gruppe, die Veröffentlichung von Informationen oder die Beilegung von Konflikten haben wir keine klare Vereinbarung getroffen. Wenn sich dann jemand entgegen unseren Erwartungen verhält, nennen wir es Untreue — obwohl diese Erwartungen womöglich nie ausgesprochen wurden.

In meinem Beitrag „Die Notwendigkeit von Ordnung in der Löwe-und-Sonne-Bewegung“ habe ich genau dieses Problem angesprochen. Ordnung beginnt damit, Beziehungen zu klären. Bevor wir eine Verantwortung übernehmen, müssen wir wissen, welche Arbeit zu erledigen ist, wie weit die Befugnisse jedes Einzelnen reichen und wie das Ergebnis überprüft wird. Dieses Gespräch ist kein Hindernis auf dem Weg vorwärts; es ist selbst ein Teil dieses Weges. Die Zeit, die wir für klare Verpflichtungen aufwenden, kann uns vor weit größerer Erschöpfung mitten in der Arbeit bewahren.

Zusammenarbeit braucht ein gemeinsames Verständnis der Beziehung

Innerhalb der Bewegung verstehen nicht alle, die sich auf Kronprinz Reza Pahlavi berufen, ihre Beziehung zu ihm zwangsläufig auf dieselbe Weise. Einer sieht ihn schon heute als König; ein anderer hebt seine Führungsrolle während des Übergangs hervor; jemand wartet darauf, dass er die Antwort auf jedes Problem liefert; und wieder ein anderer möchte aus freier Entscheidung Mitarbeiter und Weggefährte sein. Solange dieser Unterschied nicht geklärt ist, kann ein gemeinsamer Begriff völlig verschiedene Erwartungen verbergen.

Ich verstehe mich in diesem letzten Sinne. An seiner Seite zu arbeiten bedeutet, meinen Teil beizutragen, der Vereinbarung treu zu bleiben und Verantwortung für das zu übernehmen, was ich besser machen kann. Symbolische Nähe zur Führung soll nicht an die Stelle von Fähigkeiten treten. Wer das Problem versteht, Zeit investiert und die Arbeit zu

Ende führt, stärkt das gemeinsame Vorhaben. Wenn wir nur lautere Parolen oder eine längere Dauer der Unterstützung zum Maßstab machen, halten wir womöglich die fähigsten Menschen am Rand und beklagen anschließend, dass uns Leute für die Arbeit fehlen.

Ein Orchester probt vor dem Auftritt

Das Bild eines Orchesters hilft mir, diese Art von Ordnung zu erklären. Der Dirigent gibt Richtung und Koordination vor, doch ein guter Klang entsteht durch Instrumente, deren Spieler ihr Handwerk gelernt haben. Wenn alle ungeübt erscheinen und erwarten, dass die Handbewegungen des Dirigenten jede Schwäche ausgleichen, kommt keine Musik zustande. Auch bei der Arbeit für das Land müssen wir verstehen, welches Wissen jedes Fachgebiet braucht, wer für die Aufgabe bereit ist und wie die Beteiligten ihre Ergebnisse aufeinander abstimmen.

Eine kleine Gruppe, die sich etwa mit Wasserproblemen befassen möchte, kann mit einer konkreten Frage beginnen. Welche Daten werden gebraucht? Wer prüft sie? Wer hört sich die Erfahrungen vor Ort an? Wann soll ein brauchbarer Bericht vorliegen? Wenn ein Treffen lediglich dazu dient, Sorgen zu wiederholen, vermittelt es ein Gefühl der Beteiligung, bringt die Arbeit aber kaum voran. Ist die Aufgabe klar und wird das Ergebnis in die Gruppe zurückgetragen, wird Wissen zum gemeinsamen Gedächtnis, und die nächste Gruppe muss nicht alles wieder von vorn beginnen.

Befugnisse und Verantwortung müssen in einem angemessenen Verhältnis stehen. Wir können von jemandem keine Ergebnisse verlangen und ihm zugleich jede Entscheidungsmöglichkeit nehmen. Ebenso wenig können wir Befugnisse erteilen, ohne Berichte zu erwarten. In dieser Beziehung sollten Fragen zum Fortschritt der Arbeit oder zur Verwendung von Geld nicht als Beleidigung gelten. Klare Abrechnungen schützen Vertrauen. Ist ein Problem aufgetreten, gibt seine rechtzeitige Benennung der Gruppe Gelegenheit zur Korrektur; wer es verbirgt, um den Schein zu wahren, wälzt seine Kosten auf andere ab.

Die Qualität der Beziehung ist Teil des Ergebnisses

Eine Ordnung unter Menschen braucht die Fähigkeit zuzuhören und Korrekturen vorzunehmen. Vielleicht haben wir Verantwortlichkeiten ungünstig verteilt, oder jemand ist für eine bestimmte Aufgabe nicht geeignet. Wir müssen Aufgaben ohne Demütigung neu zuordnen und aus der Erfahrung lernen können. Eine Korrektur sollte nicht in eine persönliche Fehde münden. Eine Gruppe, in der niemand ein Problem anzusprechen wagt, mag nach außen ruhig wirken, doch sie verliert die Informationen, die sie braucht, um richtig zu handeln.

In diesem Zusammenhang ist die Beteiligung von Frauen für mich ein wirklicher Maßstab dafür, wie modern eine Organisation ist. Wenn wir von Freiheit und Gleichheit sprechen, müssen Frauen auch bei der Benennung von Problemen, bei Entscheidungen und bei der Übernahme von Verantwortung wirksam beteiligt sein. Derselbe Maßstab gilt für

die jüngere Generation und für Fachleute, die nicht zu den etablierten Kreisen gehören. Eine Organisation muss Talente erkennen und ihnen den Zugang öffnen können. Die Gesellschaft, an deren Aufbau wir arbeiten, nimmt gerade durch diese Verhaltensweisen heute Gestalt an.

Ich wünsche mir eine starke Nation, eine fähige und rechenschaftspflichtige Regierung und eine angesehene Krone im Rahmen des Rechts. Der Weg zu einer solchen Ordnung beginnt mit kleinen Verantwortlichkeiten: einem Versprechen, das wir halten, einem Bericht, den wir klar verfassen, einer Meinungsverschiedenheit, die wir im Gespräch lösen, und einer Aufgabe, die wir abschließen. Wenn aus gemeinsamer Sprache Ordnung entsteht, können Menschen unabhängig bleiben und zugleich verlässliche Partner sein. Diese Fähigkeit ist eine der Ressourcen, die Iran für seine Zukunft braucht.

Teil IV — Eine Wirtschaft der Freiheit und des Wohlstands

Kapitel 8 — Vom Öl zur Befreiung der Ressourcen

Wohlstand darf nicht zum Instrument der Abhängigkeit werden

Für mich beginnt Wirtschaft mit der Frage, wie Menschen ihr eigenes Leben aufbauen können. Ein Iraner sollte durch Wissen, Können, Arbeit und Eigeninitiative vorankommen und die Früchte seiner Anstrengungen in der Sicherheit seiner Familie und der Zukunft seiner Kinder erkennen können. Wenn jeder Schritt von der Nähe zur Macht abhängt, können seine Fähigkeiten keinem freien Leben dienen. Unter solchen Umständen ist Wirtschaft zugleich eine Frage der Macht: Wer hat Zugang zu Ressourcen, nach welchen Maßstäben werden sie verteilt, und wem gegenüber sind diejenigen, die darüber verfügen, rechenschaftspflichtig?

Iran verfügt über Industrie, Landwirtschaft und einen Dienstleistungssektor. Dennoch haben die Öleinnahmen weiterhin großen Einfluss auf die wirtschaftliche Tätigkeit und die Staatsfinanzen. Die Weltbank beschreibt diese Abhängigkeit und verweist zugleich auf die vergleichsweise vielfältige Wirtschaftsstruktur des Landes. [7] Mir geht es nicht allein darum, wie viel Öl wir verkaufen, sondern um die Beziehungen, die sich rund um seine Erträge bilden. Liegt das öffentliche Vermögen in den Händen eines engen Kreises, können die Machthaber über Verträge, Privilegien und Zuwendungen ein Netz von Abhängigen und Gefolgsleuten aufbauen.

Nach meinem Verständnis der jüngeren Geschichte bestand diese strukturelle Schwäche bereits unter Mohammad Reza Schah Pahlavi und setzte sich in der Islamischen Republik fort. Ich verteidige das Erbe des Aufbaus aus der Pahlavi-Zeit. Doch diese Haltung darf uns nicht daran hindern, den Zusammenhang zwischen Öl und Machtkonzentration zu erkennen. Der künftige Iran braucht Mechanismen, die der Umwandlung öffentlichen Vermögens in persönliche und politische Loyalität Grenzen setzen. Einnahmen aus natürlichen Ressourcen müssen der Rechnungsprüfung, der Kontrolle durch die Volksvertreter und den Fragen der Bürger unterliegen. Die Menschen müssen nachvollziehen können, wohin der Reichtum des Landes geflossen ist und was damit geschaffen wurde.

Öl und Gas können weiterhin zum Fortschritt Irans beitragen, sofern ihre Erträge die Fähigkeiten des Landes stärken: durch bessere Bildung, verlässliche Infrastruktur, Forschung, Industrie und Möglichkeiten wirtschaftlicher Betätigung. Ich möchte, dass Bürger durch ihr eigenes Können und ihre Anstrengungen vorankommen können. Je mehr unab-

hängige Wege zu Produktion und Einkommen entstehen, desto besser kann auch die Gesellschaft auf eigenen Füßen stehen. Hier verbinden sich die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Bürger und die Rechenschaftspflicht der Regierung.

Rohstoffe stehen am Anfang einer Kette

Eine Gesellschaft mit mehr als neunzig Millionen Menschen hat Bedürfnisse, die weit über die bloße Sicherung des Existenzminimums hinausgehen. [8] Die Menschen wollen gute Arbeitsplätze, angemessenen Wohnraum, Bildung, Gesundheitsversorgung und Aufstiegsmöglichkeiten. Auch die gut ausgebildeten Arbeitskräfte Irans sind eine Ressource, die nicht am Rand der Wirtschaftsplanung bleiben darf. Wir können junge Menschen nicht auffordern, jahrelang zu lernen, um ihnen anschließend zu sagen, ihr Land wolle lediglich Rohstoffe verkaufen und gerade genug zum Überleben verteilen. Ihr Wissen muss in der Produktion und bei Entscheidungen zur Geltung kommen können.

Rohstoffe können der Ausgangspunkt einer Kette sein, in der Wissen und Können auf jeder Stufe zusätzlichen Wert schaffen. Ich wünsche mir einen Iran, der bei Arzneimitteln, medizinischen Geräten, modernen Werkstoffen, Maschinen und Ingenieurdienstleistungen wettbewerbsfähig ist. Ein technisch anspruchsvolleres Produkt hat dann einen Sinn, wenn Käufer sich wegen seiner Qualität, seines Preises und seiner Verlässlichkeit dafür entscheiden. Eine Fabrik zu besitzen oder den Namen einer Technologie zu übernehmen, reicht nicht aus. Wir müssen fragen, welches Problem gelöst wird, wie dauerhaft tragfähig die Produktion ist und wie das Produkt seinen Markt erreicht.

Dasselbe gilt für Brücken, Straßen, Wohnraum, Energie, Wasseraufbereitung und digitale Infrastruktur. Der Bedarf im eigenen Land kann ein Feld sein, auf dem Fähigkeiten heranwachsen, die später auch in anderen Ländern gebraucht werden. Ein Projekt darf jedoch nicht allein danach beurteilt werden, wie eindrucksvoll seine Größe erscheint. Kosten, verfügbare Ressourcen, Instandhaltung, tatsächlicher Bedarf und Umweltauswirkungen müssen geklärt sein. Ingenieurwissen dient dem Land, wenn auch die politischen Entscheidungsträger bereit sind, auf Fachkenntnis zu hören und für die Ergebnisse einzustehen.

Menschen ermöglichen, ihre Fähigkeiten einzusetzen

Wenn ich von der Befreiung der Ressourcen spreche, denke ich nicht nur an Ölquellen und Bergwerke. Das Wissen eines Arztes, das Können eines Arbeiters, das Kapital eines Unternehmers, die Kreativität eines Künstlers und die Initiative eines jungen Menschen sind ebenfalls Ressourcen Irans. Die Fähigkeiten der Frauen, die Erfahrungen der Iraner im Ausland, das Vertrauen zwischen Menschen und ihre Fähigkeit zur Zusammenarbeit gehören ebenso in dieses Bild. Eine Ressource, die nicht genutzt werden kann, wird im Leben der Menschen nicht zu Wohlstand. Freiheit eröffnet diesen Fähigkeiten den Weg zu Tätigkeit und Austausch.

Über dasselbe Hindernis habe ich in *Induced Poverty* geschrieben. Der bloße Besitz von Werkzeugen ermöglicht noch keine eigenständige Existenz. Ein Schneider braucht Kunden, Material, Zugang zum Markt und verlässliche Regeln. Ein Fischer braucht mehr als ein Boot: Er benötigt das Recht, seiner Arbeit nachzugehen, sowie die Möglichkeit, seinen Fang zu transportieren und zu verkaufen. Sind die Verbindungen in dieser Kette blockiert, kann die Wirkung der anfänglichen Hilfe bald verpuffen. Wiederaufbau bedeutet für mich, die Wege zu öffnen, auf denen aus Fähigkeiten Ergebnisse werden. Ein Bürger muss anfangen, lernen und von seiner Arbeit profitieren können.

Auch die Iraner im Ausland sind Teil dieses Potenzials. Sie müssen nicht alle ihr Leben auf einmal verlagern, um einen Beitrag zu leisten. Wissenschaftliche Zusammenarbeit, zeitweise Lehrtätigkeit, Investitionen, die Weitergabe von Erfahrungen und der Aufbau von Beziehungen zwischen Institutionen können einen wirklichen Beitrag erbringen. Eine solche Beteiligung ist umso hilfreicher, wenn sie mit dem Wissen und den Erfahrungen der Menschen im Iran verbunden wird. Wer im Ausland gelernt hat, kann etwas hinzufügen. Wer ein Problem jahrelang aus nächster Nähe erlebt hat, besitzt ebenfalls Wissen, das sich aus der Ferne nicht ersetzen lässt.

Chancen müssen alle Teile Irans erreichen

Die Volkswirtschaft muss ganz Iran umfassen. Belutschistan, Kurdistan, Chuzestan, Gilan, Aserbaidschan und Chorasan sind allesamt Teile unseres gemeinsamen Zuhauses. Der Geburtsort darf nicht darüber entscheiden, welche Möglichkeiten ein Iraner hat, zu lernen und voranzukommen. Ich möchte, dass ein junger Mensch in Sanandaj im Bereich der künstlichen Intelligenz etwas Neues beginnen kann, ein junger Mensch in Zahedan oder Zabol Zugang zu Qualifizierung und Kapital erhält und eine Gruppe in Chabahar mit Forschern und Unternehmern anderer Städte zusammenarbeiten kann.

Reden allein lassen dieses Bild nicht Wirklichkeit werden. Dafür braucht es verlässliches Internet, Strom, Bildung, Finanzdienstleistungen und klare Regeln. Chancengleichheit bedeutet auch nicht, überall identische Projekte umzusetzen. Jede Region hat ihre eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse, und ihre Bevölkerung muss daran beteiligt sein, Probleme zu erkennen und Entscheidungen zu treffen. Die Verbindung lokaler Initiative mit den Ressourcen des Landes kann sowohl die Qualität eines Programms verbessern als auch das Zugehörigkeitsgefühl vertiefen. Bürger, die ihren eigenen Platz in der Zukunft Irans erkennen, werden mehr Kraft haben, an dieser Zukunft mitzubauen.

Teil IV — Eine Wirtschaft der Freiheit und des Wohlstands

Kapitel 9 — Wohlstand schaffen und das Wohlergehen mehren

Verteilungsfragen brauchen Regeln

Eine gemeinsame Sprache der Wirtschaft soll aus der Linken und der Rechten keine einheitliche Denkschule machen. Die einen mögen bei den Arbeitnehmerrechten ansetzen, die anderen bei der Investitionsfreiheit; die einen sorgen sich um Steuern, die anderen um die Absicherung bei Arbeitslosigkeit. Diese Unterschiede sind real und werden auch in einer freien Gesellschaft bestehen bleiben. Die Frage ist, ob wir in einem gemeinsamen Rahmen daran arbeiten können, Wohlstand zu schaffen und mehr Menschen an ihm teilhaben zu lassen. Ich suche die Antwort im politischen Wettbewerb, in unabhängigen Organisationen, klaren Verträgen und einer rechenschaftspflichtigen Regierung.

Der von mir bevorzugte Rahmen ist ein nationales parlamentarisches System innerhalb einer säkularen konstitutionellen Monarchie. Politische Kräfte müssen ihre Wirtschaftsprogramme vorlegen, dafür um Stimmen werben und sich an den Ergebnissen ihrer Umsetzung messen lassen. Über Steuern, Löhne, öffentliche Dienstleistungen und Investitionsprioritäten können wir unterschiedlicher Meinung sein und im Parlament wie in der Gesellschaft verhandeln. Das setzt voraus, dass keine Gruppe das alleinige Recht beansprucht, die wirtschaftliche Zukunft des Landes zu bestimmen.

Ein Programm, das auf die Abschaffung des Privateigentums, die Beschlagnahme von Fabriken und die Verdrängung von Investoren zielt, ist meines Erachtens kein geeigneter Weg für den Wiederaufbau Irans. Ein solcher Kurs schwächt das Vertrauen, das wirtschaftliche Tätigkeit braucht, und verwandelt den Streit um Anteile in einen Kampf darum, ob die jeweils andere Seite überhaupt existieren darf. Ich möchte, dass Arbeitnehmer und Arbeitgeber über Arbeitsbedingungen verhandeln können und beide eine Zukunft vor Augen haben, in der die Produktion weitergeht. Wer die Interessen der Arbeitnehmer verteidigt, muss sich daran messen lassen, ob sich ihr Leben tatsächlich verbessert, ihre Verhandlungsmacht wächst und sie am Ertrag der Produktion teilhaben.

Arbeitnehmer sind selbstbestimmte Bürger

Ein Arbeiter ist nicht bloß eine Arbeitskraft oder Teil einer Menschenmenge, die man auf die Straße bringen kann. Er ist ein Bürger mit dem Recht, selbst zu entscheiden, sich zu organisieren, zu protestieren und vertreten zu werden. Arbeitnehmer müssen unabhängige Gewerkschaften haben, ihre Vertreter frei wählen und über Löhne, Sicherheit und Arbeits-

bedingungen verhandeln können. Keine Partei oder politische Bewegung darf ihnen von außen vorschreiben, welche Überzeugungen sie haben oder wem sie ihre Stimme geben müssen. Die Unabhängigkeit einer Organisation hat dann einen Sinn, wenn diese Entscheidungsfreiheit anerkannt wird.

Auch in den grundlegenden Prinzipien der Internationalen Arbeitsorganisation haben die Vereinigungsfreiheit und die wirksame Anerkennung des Rechts auf Kollektivverhandlungen einen klaren Platz. [9] Für mich gehören diese Rechte zum Aufbau einer modernen Gesellschaft. Zugleich braucht ein Unternehmen qualifizierte Arbeitskräfte, Planungssicherheit, einen Markt und verlässliche Verträge. Das Recht muss einen Rahmen schaffen, in dem Streitfragen geklärt werden können. Wenn jede Seite die Vernichtung der anderen als einzige Möglichkeit ansieht, sich selbst zu erhalten, verliert das Land Wissen, Kapital und Arbeit.

Die Absicherung des Lebens beschränkt sich nicht auf das monatliche Einkommen. Krankheit, Arbeitslosigkeit, Schwangerschaft und Ruhestand können die Zukunft einer Familie verändern. Eine Gesellschaft, der sich ihre Mitglieder zugehörig fühlen, muss für diese Lebenslagen Vorkehrungen treffen. Ich betrachte soziale Absicherung als Teil unserer gemeinsamen Verantwortung, einschließlich der Unterstützung von Menschen, die nicht arbeiten können. Zugleich braucht eine dauerhafte Unterstützung Ressourcen, gute Verwaltung und Vertrauen. Produktion und öffentliche Dienstleistungen müssen einander stärken können.

Die greifbaren Möglichkeiten einer offenen Wirtschaft

Der Tourismus ist einer der Bereiche, in denen Kultur, Freiheit und Wirtschaft zusammentreffen. Persepolis und Pasargadae, die historische Stadt Yazd, die Wasserbauanlagen von Schuschtar, die hyrkanischen Wälder und die Wüste Lut sind Beispiele für das anerkannte Erbe Irans. [10] Dazu können Küche, Musik, Kunsthandwerk und die Gastfreundschaft der Menschen ein Erlebnis schaffen, das Reisende zur Rückkehr einlädt. Auch örtliche Fremdenführer, Künstler, Landwirte und kleine Gewerbetreibende müssen von diesen Besuchen profitieren.

Dieses Potenzial braucht Wahlfreiheit und das Gefühl, sich unbeschwert bewegen zu können. Frauen und Männer, Iraner und Ausländer müssen in gegenseitigem Respekt reisen und leben können. Die freie Wahl der Kleidung, Sicherheit, Verkehrsmittel, geeignete Unterkünfte und der Schutz des kulturellen Erbes gehören zu derselben Wirtschaft. Wir können uns vornehmen, mit Reisezielen wie der Türkei und Griechenland zu konkurrieren. Dafür müssen wir aber unsere eigenen Stärken kennen und die Kosten ihres Erhalts ernst nehmen. Ein Tourismus, der das Erbe verschleißt oder die örtliche Bevölkerung von seinen Erträgen ausschließt, untergräbt die Grundlagen seiner eigenen Zukunft.

Als Unfallchirurg sehe ich auch die Fähigkeiten iranischer Ärzte als Teil des Potenzials unseres Landes. Medizintourismus muss auf Behandlungsqualität, verlässlichen Einrichtungen, klarer Kommunikation mit den Patienten und einer Nachbetreuung nach der Be-

handlung beruhen. Glaubwürdigkeit in der Medizin erwächst aus Ergebnissen und Verantwortungsbewusstsein. Das Wachstum dieses Bereichs muss zugleich dazu beitragen, die Versorgung zu stärken, die die Menschen im Iran benötigen. Ausländische Patienten und iranische Bürger brauchen gleichermaßen ein System, das Qualität und Rechenschaftspflicht ernst nimmt.

Auch die Universität kann Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft miteinander verbinden. Ausländische Studierende, gemeinsame Studienangebote, Forschung und Zusammenarbeit in Mathematik, Physik, Ingenieurwissenschaften und Medizin benötigen ein Umfeld, in dem Fragen frei gestellt werden können. Wer das Lernen und Leben im Iran als wertvolle Erfahrung erlebt, entwickelt auch eine Beziehung zur persischen Sprache und zur iranischen Gesellschaft. Die Ausstrahlung einer Kultur ist dauerhafter, wenn andere sich ihr aus eigenem Wunsch nähern und die Verbindung aufrechterhalten wollen.

Die Früchte des Wachstums müssen bei den Familien ankommen

Letztlich müssen sich wirtschaftliche Ergebnisse in der Kaufkraft der Familien, den Chancen auf Arbeit, dem Zugang zu Wohnraum und Gesundheitsversorgung sowie in der Zuversicht für die Zukunft zeigen. Eine wachsende Produktion kann mehr Mittel für Bildung, Versicherungen und öffentliche Dienstleistungen bereitstellen. Doch diese Mittel erreichen ihr Ziel nicht von selbst. Öffentliche Haushalte müssen transparent sein, Verantwortliche müssen über die nötige Kompetenz verfügen, und Bürger müssen nach den Ergebnissen fragen können. Ich möchte, dass das Wohlergehen der Allgemeinheit von Anfang an in die Gestaltung der Wirtschaft eingeht, statt erst dann in Erinnerung zu kommen, wenn alle Entscheidungen bereits gefallen sind.

Frauenrechte, Umweltschutz und der Abbau von Diskriminierung müssen ebenfalls Teil dieser Gestaltung sein. Der Zugang zu Arbeit darf weder vom Geschlecht noch von Beziehungen zu Machthabern abhängen. Wasser, Boden und die Gesundheit der Menschen gehören zum Reichtum des Landes; die Kosten ihrer Schädigung müssen in Entscheidungen berücksichtigt werden. Eine Wirtschaft, die produzieren kann und den Zugang zu ihren Erträgen öffnet, stärkt auch den nationalen Zusammenhalt. Die Menschen müssen den Fortschritt ihres Landes im eigenen Leben spüren können, damit sie dessen Aufbau als ihre gemeinsame Verantwortung begreifen.

Teil IV — Eine Wirtschaft der Freiheit und des Wohlstands

Kapitel 10 — Eine Wirtschaft, die lernen kann

Das Ziel nicht mit dem Namen einer Denkschule verwechseln

Meine zentrale Frage in der Wirtschaft lautet, wie wir die „Fläche unter der Wohlfahrtskurve“ vergrößern können. Ich verwende diesen Ausdruck als Bild dafür, wie breit und wie dauerhaft ein besseres Leben möglich wird: Wohlergehen für mehr Menschen, in mehr Lebensbereichen und über längere Zeit. Gemeint ist keine fertige Kennzahl und auch keine Formel, die die Schwierigkeiten der Gesellschaft bereits aufgelöst hätte. Wenn wir von Erfolg sprechen, möchte ich sowohl die Reichweite der Teilhabe als auch ihre Dauer im Blick behalten, sowohl das heutige Leben als auch die Möglichkeit, es auf Dauer zu sichern.

Der Name einer Denkschule allein beantwortet diese Frage nicht. Wir können von einer liberaldemokratischen oder einer sozialdemokratischen Position aus in die Diskussion eintreten. Doch wir müssen erklären, welche Folgen eine Politik für Produktion, Chancen, Sicherheit und Lebensqualität hat. Meine vorrangige Loyalität gilt dem Fortschritt Irans und einem besseren Leben seiner Menschen. Wird eine Politik unter einem Namen umgesetzt, den ich schätze, zerstört aber den Anreiz zur Arbeit oder lässt manche Menschen schutzloser zurück, muss ich sie erneut prüfen können. Diese Fähigkeit zur Überprüfung gehört zur politischen Verantwortung.

Ein Schiff muss seinen Kurs korrigieren können

Ich vergleiche die Führung einer Gesellschaft mit dem Steuern eines großen Schiffes. Der Kapitän muss das Ziel kennen, den Zustand des Meeres beobachten und den Kurs den Verhältnissen entsprechend anpassen. In einer Phase kann es notwendig sein, mehr Raum für wirtschaftliche Tätigkeit zu schaffen: für Unternehmensgründungen, Investitionen, das Wachstum der Industrie und die Schaffung von Wohlstand. In einer anderen Phase kann es dringlicher sein, einen größeren Anteil des erwirtschafteten Reichtums in Straßen, Bibliotheken, Universitäten, Gesundheitsversorgung und soziale Absicherung zu lenken. Die Bewegung nach rechts oder links muss sich in diesem Bild nach dem Problem und dem Ergebnis richten.

Eine Kurskorrektur bedeutet nicht, plötzliche und unvorhersehbare Entscheidungen zu treffen. Durch unberechenbare Richtungswechsel erreicht ein Schiff sein Ziel nicht. Menschen und Unternehmen müssen nachvollziehen können, warum sich eine Politik ändert

und wie sie sich zu den verlässlichen Grundregeln des Landes verhält. Vertragssicherheit, Eigentumsrechte, Arbeitnehmerrechte und öffentliche Rechenschaftspflicht bilden die Grundlage dieses Vertrauens. Innerhalb dieses Rahmens können wir über die Höhe von Steuern, Ausgabenprioritäten und Formen der Unterstützung diskutieren und aus Erfahrungen lernen.

Wenn eine Gesellschaft in Stagnation und Passivität geraten ist und der Anreiz zu Produktion und Investitionen nachgelassen hat, müssen wir das Hindernis finden. Steuern, Vorschriften, Monopole, Misstrauen oder fehlende Infrastruktur können dabei eine Rolle spielen. Die Antwort lässt sich nicht festlegen, bevor wir das Problem verstanden haben. Ein Hindernis abzubauen ist dann sinnvoll, wenn dadurch tatsächliche wirtschaftliche Tätigkeit möglich wird. Geht andererseits wachsender Reichtum mit einer zunehmenden Schutzlosigkeit von Teilen der Gesellschaft einher, müssen wir öffentliche Dienstleistungen, soziale Absicherung und die Verteilung von Chancen überprüfen. Beide Entscheidungen erfordern Beobachtung und Bewertung.

Informationen müssen aus dem Leben in die Entscheidungen gelangen

Eine lernende Wirtschaft braucht Informationen, die nicht allein aus den Büros der Führungskräfte kommen. Ein Arbeiter weiß über seinen Arbeitsplatz Dinge, die in einem gesamtwirtschaftlichen Bericht nicht sichtbar werden. Ein Unternehmer kann zeigen, welches Hindernis den Beginn seiner Tätigkeit erschwert hat. Eine Familie, die Schwierigkeiten hat, eine Behandlung oder eine Wohnung zu erhalten, verfügt über Erfahrungen, die in öffentliche Entscheidungen einfließen müssen. Universitäten, Berufsverbände, Medien und Volksvertreter können diese Erfahrungen prüfen und daraus Fragen machen, die sich konkret bearbeiten lassen.

Um Ergebnisse zu beurteilen, müssen wir über allgemeine Begriffe hinausgehen. Wenn wir von Arbeitsmöglichkeiten sprechen, zählen auch die Qualität und die Beständigkeit dieser Arbeit. Wenn wir von einer Ausweitung der Gesundheitsversorgung sprechen, müssen wir den Zugang der Menschen und die Behandlungsergebnisse betrachten. Wenn wir von regionalem Fortschritt sprechen, müssen wir fragen, wie die Menschen in der betreffenden Region Zugang zu Bildung, Kommunikation und Märkten erhalten haben. Gesamtzahlen sind notwendig. Sie dürfen aber die unterschiedlichen Erfahrungen einzelner Gruppen und Regionen nicht verdecken. Politik muss ihre Wirkung auf das Leben der Menschen erklären können.

Eine lernende Institution weicht unangenehmen Nachrichten nicht aus. Zeigt ein Bericht, dass ein Programm sein Ziel verfehlt hat, ist das eine Gelegenheit zur Korrektur. Wir müssen zwischen einem richtigen Ziel und einer ungeeigneten Methode unterscheiden können. Manchmal muss die Methode geändert werden, manchmal der Zeitplan und manchmal die ursprüngliche Annahme selbst. Ein Apparat, der stets Erfolg verkündet und für Misserfolge nur äußere Schuldige findet, verliert das Wissen, das er braucht, um besser zu werden.

Die Gesellschaft erweitert unsere Verantwortung

Wenn ich sage, dass die Gesellschaft eine Erweiterung der Familie ist, meine ich damit, dass sich unser Verantwortungsgefühl ausweitet. Meine Lebensqualität ist vom Leben anderer Menschen nicht zu trennen. Gute Schulen, eine verlässliche Gesundheitsversorgung, eine gesunde Umwelt und Arbeitsmöglichkeiten sind Werte, die unser gemeinsames Leben festigen. Freiheit gibt dem Menschen Raum, seine Fähigkeiten zu entfalten, und soziale Sicherheit hilft zu verhindern, dass Krankheit oder Scheitern seine gesamte Zukunft zerstören. Diese Verbindung muss in Institutionen und öffentlichen Dienstleistungen greifbare Gestalt annehmen.

Der künftige Iran wird sich nicht mit einer einzigen wirtschaftspolitischen Entscheidung für alle Zeiten führen lassen. Technologien verändern sich, neue Generationen entwickeln neue Bedürfnisse, und Erfahrungen werfen neue Fragen auf. Eine gemeinsame Sprache der Wirtschaft muss die Möglichkeit offenhalten, über diese Veränderungen zu sprechen. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, die Wohlstand schaffen, für Menschen sorgen und aus ihrem eigenen Weg lernen kann; eine Gesellschaft, die nicht bei jeder Kurskorrektur die Grundlagen ihres gemeinsamen Lebens erneut zum Gegenstand eines Kampfes machen muss.

Teil V — Die iranische Renaissance und unsere Verantwortung

Kapitel 11 — Eine Renaissance, die in der Gesellschaft Gestalt annimmt

Die Gesellschaft hat nicht auf unsere Erlaubnis gewartet

Wenn ich von einer iranischen Renaissance spreche, meine ich einen Wandel, dessen Anzeichen ich unabhängig von meinem persönlichen Willen entstehen sehe. Die Gesellschaft hat nicht darauf gewartet, dass ich diese Bewegung für sie definiere. In Gesprächen, in den Medien, auf meinen Reisen und bei Begegnungen mit Iranern sehe ich eine Rückbesinnung auf die iranische Identität: den Wunsch, die Geschichte zu verstehen, das Schahname zu lesen, nationale Symbole wieder für sich zu entdecken und ein Bild von uns selbst zu finden, dessen Grenzen eine ideologische Regierung nicht vollständig bestimmen kann. Dieses Bemühen, wieder selbst darüber zu bestimmen, wer wir sind, hat für mich eine tiefe Bedeutung.

Ein Teil der Gesellschaft will Iran zum Maßstab politischen Urteilens machen. Die Menschen fragen, was eine Politik für das Land bewirkt hat, welchen Preis eine Feindschaft gefordert hat und welches Leben all diese Opfer ermöglichen sollen. In dieser Frage steht die iranische Identität dem Vorrang der religiösen Gemeinschaft vor der Nation und dem politischen Islam gegenüber: einer Ordnung, die von Iranern immer wieder verlangt, die Bedürfnisse ihres eigenen Lebens zugunsten eines ideologischen Auftrags zurückzustellen. In diesem Wandel sehe ich den Versuch, das Land und seine Bürger wieder ins Zentrum der Politik zu rücken.

Auch die erneute Lektüre des Schahname ist für mich mehr als Interesse an einem alten Text. Ein junger Mensch sucht in seinen Geschichten die Kraft, standzuhalten, wieder aufzustehen und weiterzugehen. Die Geschichte erinnert ihn daran, dass Irans Leben nicht auf den gegenwärtigen Zustand begrenzt ist. Er möchte wissen, woher er kommt und welche Möglichkeiten vor ihm liegen. Diese erneuerte Beziehung zur Vergangenheit kann Selbstvertrauen und Verantwortung für die Zukunft entstehen lassen. Darin sehe ich ihren Wert: Die Vergangenheit gibt dem heutigen Leben Kraft und öffnet den Blick auf morgen.

Hören wir, was ein Symbol bedeutet, bevor wir darüber urteilen

Nicht jede Ausdrucksform dieser Bewegung wird Ihrem oder meinem Geschmack entsprechen. Ein junger Mensch lässt sich vielleicht eine Krone, die Unterschrift von Reza Schah oder die von Mohammad Reza Schah auf den Körper tätowieren. Vielleicht drückt er sich schroff aus oder benutzt Worte, die uns missfallen. Meine Frage ist, ob wir vor unserem

Urteil von ihm selbst gehört haben, was diese Entscheidung bedeutet. Das Bild kann für ihn mit einer Familienerinnerung, dem Protest gegen Erniedrigung, dem Wunsch nach Freiheit oder einer Vorstellung von Iran verbunden sein. Solange wir nicht zugehört haben, wissen wir es nicht.

Nationale Zugehörigkeit entsteht nicht für alle auf demselben Weg. Der eine findet sie durch die Literatur, eine andere durch die Erfahrung von Diskriminierung, jemand anders durch Migration oder durch eine verlorene Chance. Ein Denker muss diese Wege erkennen können. Hält er von Anfang an nur die von ihm bevorzugte Form für gültig, schließt er viele Menschen aus, bevor er überhaupt mit ihnen gesprochen hat. Dadurch bleiben auch sein Verständnis und seine Möglichkeiten, etwas zu bewirken, begrenzt.

Das gilt ebenso für die Außenpolitik. Manche Iraner sehen in der Konfrontation der USA und Israels mit der Islamischen Republik eine Gelegenheit, ihren eigenen Kampf zu stärken. Um diese Sichtweise zu verstehen, müssen wir ihre Erfahrungen mit der Islamischen Republik und ihre Suche nach einem Ausweg verstehen. Anschließend gilt es, Folgen, Gefahren und Chancen abzuwägen. Wer sich für das Leben von Menschen verantwortlich fühlt, geht nicht leichtfertig über den Preis einer politischen Entscheidung hinweg. Doch auch das Abwägen beginnt damit, wahrzunehmen, was die Menschen tatsächlich denken und wollen – selbst wenn diese Wirklichkeit nicht in unsere vertrauten Denkmuster passt.

Das Denken muss in das Leben der Gesellschaft hineinwirken

In einer Gesellschaft kommen unterschiedliche Bedürfnisse und Hoffnungen zusammen. Ein Linker strebt vielleicht nach der Befreiung der Arbeiter; eine Verfechterin der Frauenrechte betont die Freiheit der Frauen; einem Umweltschützer liegen Wasser, Natur und Tiere am Herzen. Diese Anliegen gehören zu Irans Zukunft. Die Schwierigkeit beginnt dort, wo jeder seinen eigenen Blickwinkel für das ganze Bild hält und von der Bewegung verlangt, sich genau nach seiner Denkschule zu formen, bevor sie irgendeinen Schritt unternimmt. Eine solche Erwartung verschiebt Zusammenarbeit auf einen Zeitpunkt, der niemals kommen wird.

Von einem Denker erwarte ich, dass er den Zusammenhang zwischen seinem Anliegen und dem Leben der Menschen deutlich macht. Spricht er über Arbeitnehmerrechte, sollte er zeigen, wie Produktion und das Recht, sich zu organisieren, zu einem sichereren Leben beitragen können. Spricht er über die Freiheit der Frauen, sollte er erklären, welche Kraft eine Gesellschaft gewinnt, wenn Frauen mehr Raum für eigene Entscheidungen und Initiativen erhalten. Setzt er sich für die Umwelt ein, sollte er Wasser und Boden mit Gesundheit, Arbeit und der Zukunft der Kinder verbinden. Diese Arbeit bringt Gedanken in die öffentliche Diskussion und gewinnt Menschen, die an ihrer Umsetzung mitwirken wollen.

Vernünftiges Denken erfordert „geistige Gymnastik“: die Fähigkeit, den eigenen Geist zu bewegen und eine Frage von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten. Wer nur fragt, warum eine Gruppe nicht genau so ist, wie er sie sich wünscht, verliert die Möglichkeit, zu

lernen und etwas beizutragen. Wir müssen unter die Menschen gehen, fragen, erklären und Verantwortung übernehmen. So verstehe ich es, an der Bewegung der Gesellschaft teilzunehmen: unser Wissen einzubringen und es durch die Begegnung mit den Erfahrungen anderer genauer und nützlicher zu machen.

Der Denker als Geburtshelfer

Um diese Verantwortung zu erklären, finde ich das Bild einer Hebamme hilfreich. Wir können die Gesellschaft als schwanger mit einem Wandel betrachten. Im Körper der Mutter ist neues Leben herangewachsen. Die Hebamme bringt Wissen und Erfahrung mit, um sie durch eine schwierige Phase zu begleiten. Der Wert ihrer Arbeit liegt darin, die Situation zu verstehen, Gefahren zu erkennen, Ängste zu lindern und im richtigen Moment zu handeln. Mutter und Kind sind ihr gleichermaßen wichtig; sie nimmt ernst, wie beide diesen Augenblick durchleben, denn das Leben geht nach der Geburt weiter.

Auch ein Denker sollte der Gesellschaft zur Seite stehen und helfen können, ihre neuen Fähigkeiten zur Entfaltung zu bringen. Er sollte Wut erkennen und einen Weg von der Wut zu überlegten Entscheidungen öffnen. Er sollte Angst verstehen und die Möglichkeit zur Zusammenarbeit bewahren. Er sollte aus der Vergangenheit lernen, damit bekannte Fehler den Menschen nicht erneut aufgebürdet werden. Diese Arbeit braucht Wissen und Demut zugleich. Die Gesellschaft ist nicht das persönliche Eigentum irgendeines Philosophen, Ökonomen oder politischen Anführers. Jeder von ihnen trägt Verantwortung gegenüber den Menschen, deren Leben von diesem Wandel erfasst wird.

In diesem Verständnis gibt es weder einen vorgegebenen Zeitplan noch ein garantiertes Ergebnis. Gelegenheiten können verstreichen, und die Kraft zum Aufstehen kann sich zerstreuen. Gerade deshalb ist verantwortliches Mitwirken wichtig. Wenn ich warte, bis alles meinen Vorstellungen entspricht, wird die Gesellschaft in der Zwischenzeit nicht stillstehen. Wir müssen mit genau diesen Menschen und mitten in genau diesen Schwierigkeiten an Iran denken. Von hier an ist die Frage klar: Was von dem, was ich weiß, kann den Menschen helfen, diesen Übergang besonnener zu gestalten und besser zu leben?

Teil V — Die iranische Renaissance und unsere Verantwortung

Kapitel 12 — Von der Kraft zum Aufstehen zur Fähigkeit, etwas aufzubauen

Erfahrungen, die Iran zugutekommen müssen

Wir, die Revolution, Krieg und Migration erlebt haben, kennen das Leben nicht nur aus Büchern. Viele von uns haben mehrmals neu angefangen: eine neue Sprache gelernt, in einer fremden Umgebung studiert, ihren Platz in einer anderen Gesellschaft gefunden und unterschiedliche Formen des Arbeitens und der Lebensgestaltung kennengelernt. Diese Erfahrungen waren nicht leicht zu gewinnen. Sie können uns zeigen, dass Menschen auf dieselbe Frage nicht immer dieselbe Antwort haben.

Wer mehrere Sprachen gelernt hat, weiß, wie ein Wort in zwei Köpfen unterschiedliche Bedeutungen annehmen kann. Wer ausgewandert ist, kennt die Schwierigkeit, nicht gesehen und nicht gehört zu werden. Wer Krieg erlebt hat, versteht, dass hinter politischen Entscheidungen Häuser und Familien stehen. Dieses Wissen kann unserem Urteil Tiefe geben. Sein Wert wird deutlich, wenn wir es in menschliche Verbundenheit und nützliche Arbeit verwandeln – wenn wir eine Erfahrung, die uns selbst viel gekostet hat, anderen zur Verfügung stellen können.

Ein Leben außerhalb Irans gibt niemandem ein Eigentumsrecht an der Zukunft des Landes. Im Land leben Menschen, deren Wissen über alltägliche Bedürfnisse und praktische Schwierigkeiten unersetzlich ist. Eine konstruktive Beziehung beginnt damit, anzuerkennen, was jede Seite beitragen kann. Die eine bringt Erfahrungen mit einer anderen Institution mit; die andere weiß, auf welche Hindernisse diese Erfahrungen in ihrem Viertel, ihrer Stadt oder ihrem Beruf treffen würden. Sie müssen das Problem gemeinsam untersuchen können. Zugehörigkeit zu Iran eröffnet verschiedene Formen der Mitwirkung: zurückzukehren, zu lehren, zusammenzuarbeiten, zu investieren oder vorhandenes Wissen weiterzugeben.

Werden wir zu Menschen, die andere verbinden

Manchmal sehe ich unsere Gesellschaft wie ein zerbrochenes Porzellangefäß, von dem jede Gruppe eine Scherbe in der Hand hält. Jeder stellt sich aus der Form seines eigenen Stücks das ganze Gefäß vor und wundert sich, warum jemand anderes nicht dasselbe Bild sieht. Doch die Bruchstellen und das Verhältnis der Stücke zueinander werden erst deut-

lich, wenn wir sie zusammenbringen. Die Reparatur braucht Zeit und einen aufmerksamen Blick. Eine Scherbe herabzusetzen macht das Gefäß nicht ganz; auch ein hastiges Zusammenfügen schafft keine dauerhafte Verbindung.

Iran braucht Menschen, die andere verbinden können. Menschen, die in einer Gruppe ein Missverständnis klären, die Sorgen einer Generation einer anderen vermitteln und ein Gespräch zwischen den Erfahrungen von Arbeitnehmern, Arbeitgebern, Lehrern und Forschern ermöglichen. Vielleicht ist es jemand, der eine Meinungsverschiedenheit früh erkennt, geduldig zuhört und dabei hilft, dass sich die Menschen wieder an einen Tisch setzen, um über ein konkretes Problem zu sprechen. Ein Teil der Kraft einer Nation entsteht durch diese stille Arbeit.

Ein Hochschulabschluss allein macht niemanden zu einem Menschen, der andere verbindet. Wir müssen Wissen in einer Sprache ausdrücken können, die im Leben eines anderen Menschen etwas bedeutet, und zugleich von ihm lernen. Aus diesem Austausch entsteht eine gemeinsame Sprache. In der Philosophie klären wir, was wir mit Freiheit und Verantwortung meinen; in der Psychologie verstehen wir Ängste und Motive besser; in der Politik schaffen wir Regeln für Entscheidungen und Zusammenarbeit; und in der Wirtschaft sprechen wir über Arbeit, Produktion und Wohlstand. Jeder Bereich braucht die anderen, damit unsere Worte ihren Weg ins Handeln finden.

Die Zukunft ist in unserer heutigen Arbeit gegenwärtig

Der Aufbau Irans muss in einem Rahmen beginnen, für den wir Verantwortung übernehmen können. Menschen, die sich für eine Aufgabe zusammenfinden, können deren Ziel, Entscheidungsbefugnisse, Kosten und Zeitrahmen klären. Sie können festlegen, wie sie Meinungsverschiedenheiten lösen und anderen die Ergebnisse mitteilen werden. Selbst eine kleine Aufgabe schafft Vertrauen. Beim nächsten Mal wissen sie, auf wessen Zusage sie sich verlassen können, wo sie Hilfe brauchen und was verbessert werden muss.

Für mich verwandelt sich hier nationales Empfinden in eine Kraft des Aufbaus. Die Liebe zum Land zeigt sich in der Qualität der Bildung, im ehrlichen Umgang mit gemeinsamen Geldern, in der Sorge für die Natur und im Respekt vor der Zeit anderer Menschen. Auch Freiheit gewinnt in unserem heutigen Verhalten Bedeutung: Ein sachkundiger Mensch kann eine schwierige Frage stellen, eine fähige Frau hat die Befugnis zu entscheiden, und jemandem, der uns widerspricht, wird nicht das Recht zu sprechen verweigert. Die Zukunft, die wir versprechen, ist untrennbar damit verbunden, wie wir heute zusammenarbeiten.

Der Aufbau einer Nation verbindet dieses Zugehörigkeitsgefühl mit dauerhafter Verantwortung. Wir wollen, dass Bürger ihre eigene Zukunft in der Zukunft Irans erkennen können: in den Bildungschancen ihrer Kinder, in der Sicherheit ihrer Arbeit, in einer Behandlung bei Krankheit und in ihrer Entscheidungsfreiheit. Diese Erwartung verlangt, von Schlagworten zu präzisen Fragen zu gelangen: Welche Institution brauchen wir? Wer ist

verantwortlich? Über welche Fähigkeiten verfügen wir? Wie beurteilen wir das Ergebnis? Die Antworten werden unterwegs überarbeitet werden. Aber unsere Bereitschaft, Fragen zu stellen und Korrekturen vorzunehmen, muss schon heute vorhanden sein.

Ein Körper, der die enge Passage bewältigen kann

Für diesen Weg habe ich das Bild eines Hais vor Augen, dessen Körper koordiniert zusammenwirkt: Die Augen sehen, das Gehirn prüft den Weg, und die Körperteile ermöglichen die Bewegung. Eine Öffnung zwischen Felsen wird erst dann zu einem Durchgang, wenn Sehen, Denken und Handeln miteinander verbunden sind. Die Löwe-und-Sonne-Bewegung braucht dieselbe Koordination. Meine Unterstützung für die Führung durch Kronprinz Reza Pahlavi ist mit der Hoffnung verbunden, diese Fähigkeiten zusammenzuführen – die Fähigkeiten von Menschen, die denken, Verantwortung übernehmen und ihre Arbeit gut machen können.

Für den Aufbau Irans werden all diese Fähigkeiten gebraucht. Wissenschaftler, Arbeiter, Künstler, Lehrer, Unternehmer und junge Menschen, die noch keine Gelegenheit hatten, ihr Talent zu zeigen, haben alle etwas beizutragen. Unsere Verantwortung besteht darin, Raum für Mitwirkung zu öffnen und diese Kräfte zusammenzuführen. Wo Vorurteile den Weg versperren, müssen wir mehr Verständnis ermöglichen. Wo Misstrauen die Arbeit zum Stillstand bringt, müssen wir eine klare Zusage machen, die sich erfüllen lässt. Wo menschliche Fähigkeiten ungenutzt bleiben, müssen wir fragen, welches Hindernis zwischen diesem Menschen und einer nützlichen Tätigkeit steht.

Ich beende dieses Buch mit derselben Frage, die im Haus meiner Kindheit ihren Anfang nahm. Können wir unterschiedlich sein und dennoch am Leben der anderen Anteil nehmen? Ich glaube, dass wir es können, und wir müssen den Weg dazu in der Praxis finden. Die iranische Renaissance sehe ich als eine Gelegenheit, unsere Fähigkeiten zum Lernen, Denken, Produzieren und gemeinsamen Aufbau freizusetzen. Wir müssen Iran zurückgewinnen und so aufbauen, dass das Leben dort Raum für Entfaltung und Freude bietet. Ich wünsche mir, dass eines Tages ein Kind in einem iranischen Zuhause auf eine gepackte Tasche blickt und weiß, dass Reisen eine freie Entscheidung ist – dass auch zu Hause noch Raum bleibt, sich eine Zukunft aufzubauen.

Anmerkungen und Quellen

Die Erinnerungen, politischen Urteile und Vorschläge in diesem Buch werden aus der Perspektive des Autors dargestellt. Die folgenden Quellen ermöglichen es, historischen und wissenschaftlichen Aussagen sowie öffentlich erklärten Positionen nachzugehen.

1. Der Dokumentarfilm The Queen and I

Schwedisches Filminstitut. Vorstellung von *The Queen and I*, einem Film von Nahid Persson Sarvestani; Mitteilung über seine Auswahl für das Sundance Film Festival vom 8. Dezember 2008. Diese Quelle dient der Identifizierung des Films und erläutert den Hintergrund des Gesprächs der Filmemacherin mit Kaiserin Farah Pahlavi.

Quelle ansehen

2. Andere verstehen, indem wir ihnen zuhören

Eyal, T., Steffel, M., & Epley, N. (2018). Perspective mistaking: Accurately understanding the mind of another requires getting perspective, not taking perspective. Journal of Personality and Social Psychology, 114(4), 547–571. Die Studie untersucht den Unterschied zwischen dem gedanklichen Einnehmen der Perspektive eines anderen Menschen und dem direkten Einholen von Informationen bei ihm.

Quelle ansehen

3. Kontakt zwischen Gruppen und der Abbau von Vorurteilen

Pettigrew, T. F., & Tropp, L. R. (2006). A meta-analytic test of intergroup contact theory. Journal of Personality and Social Psychology, 90(5), 751–783. Diese Untersuchung stützt die Bedeutung des Kontakts zwischen Gruppen; sie garantiert nicht den Ausgang einer bestimmten Zusammenarbeit.

Quelle ansehen

4. Ein Dokument zu amerikanischen Erwägungen nach der Revolution

Außenministerium der Vereinigten Staaten. Foreign Relations of the United States, 1977–1980, Volume XI, Part 1, Document 293, vom 6. Juni 1980. Dieses Dokument betrifft Erwägungen aus der Zeit nach der Revolution.

Quelle ansehen

5. Der Nobelpreis für Chemie 2009

Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften. Bekanntgabe des Nobelpreises für Chemie vom 7. Oktober 2009; der Preis wurde gemeinsam an Venkatraman Ramakrishnan, Thomas Steitz und Ada Yonath für Untersuchungen zur Struktur und Funktion des Ribosoms verliehen.

Quelle ansehen

6. Grundsätze der Zusammenarbeit in der Rede von Kronprinz Reza Pahlavi

Kronprinz Reza Pahlavi. Rede bei der Veranstaltung zu Kyros dem Großen in Toronto am 19. September 2026; offizieller Wortlaut. Der Verweis betrifft die Grundsätze der territorialen Integrität, der Trennung von Religion und Staat, der individuellen Freiheiten und der Gleichheit vor dem Gesetz sowie der freien Entscheidung des Volkes über die künftige Staatsform.

Quelle ansehen

7. Die Struktur der iranischen Wirtschaft

Weltbank. Überblick zur Islamischen Republik Iran; Abschnitt zur Wirtschaft, zur Abhängigkeit der Staatseinnahmen vom Erdöl und zum Potenzial gut ausgebildeter Arbeitskräfte. Überprüft am 22. November 2026.

Quelle ansehen

8. Bevölkerung und gesellschaftliche Teilhabe in Iran

Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen. *Strengthening Local Communities and Social Participation*, 20. Juli 2026. Der Bericht beziffert die Bevölkerung des Landes auf etwa 93 Millionen; die allgemeine Formulierung „mehr als neunzig Millionen“ im Buch bezieht sich auf diesen Zusammenhang.

Quelle ansehen

9. Grundlegende Prinzipien der Arbeitnehmerrechte

Internationale Arbeitsorganisation. Declaration on Fundamental Principles and Rights at Work, verabschiedet 1998 und geändert 2022. Dazu gehören die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen, die Beseitigung von Diskriminierung, Zwangsarbeit und Kinderarbeit sowie eine sichere und gesunde Arbeitsumwelt.

Quelle ansehen

10. Irans Kultur- und Naturerbe

UNESCO-Welterbezentrum. Länderseite zu Iran und Verzeichnis der eingetragenen Stätten; herangezogen für die Beispiele des Kultur- und Naturerbes im Abschnitt über Tourismus. Überprüft am 22. November 2026.

Quelle ansehen

Weitere Werke des Autors

Peyman Bakhshayesh. *Pahlavism — Liberation or Obedience?* Überarbeitete Fassung, 20. November 2026. Text lesen

Peyman Bakhshayesh. *Die Notwendigkeit von Ordnung in der Löwe-und-Sonne-Bewegung*. 21. November 2026. Text lesen

Peyman Bakhshayesh. *Nation Building*. 15. Oktober 2026. Text lesen

Peyman Bakhshayesh. *Liberation of the Resources*. 10. November 2026. Text lesen

Peyman Bakhshayesh. *Induced Poverty*. 20. November 2026. Text lesen

Peyman Bakhshayesh. *Aql-e Salim, Vernunft und Common Sense: Geschichte, Bedeutung und Funktion in einem zivilgesellschaftlichen Thinktank*. Fassung aus der Werksammlung des Autors.

Peyman Bakhshayesh. *Die Führungspersönlichkeit der nationalen Versöhnung und die Versöhnungsbereitschaft der Nation*. Juni 2026; Fassung aus der Werksammlung des Autors.

Peyman Bakhshayesh. *Pragmatic Pahlavism and Constitutional Monarchy*. Juni 2026; Fassung aus der Werksammlung des Autors.

Peyman Bakhshayesh. *Iran nach dem Sturm: Von der Stillung der Blutung zur Schumpeterschen Renaissance*. August 2026; Fassung aus der Werksammlung des Autors.

Dieses Buch führt die Betrachtungen von *Gemeinsame Sprache* über Philosophie, Psychologie, Politik, Wirtschaft und die iranische Renaissance fort. Datum dieser Ausgabe: 22. November 2026.